FÜR WAIDHOFEN a. d. YBBS UND UMGEBUNG

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig . . . . . K 8.–
Halbjährig . . . . . „ 4.–
Vierteljährig . . . . . „ 2.–
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. – Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig . . . . . K 7.20
Halbjährig . . . . . „ 3.60
Vierteljährig . . . . . „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 12. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 21. März 1914. 29. Jahrg.

Dr. Geßmann geht um.

In Niederösterreich und in Deutschböhmen.

In Niederösterreich machte sich Dr. Geßmann im Landtage bemerkbar, als die Christlichsozialen die deutschfeindliche Verhältniswahlrechts-Vorlage gegen die niederösterreichischen Landstädte durchdrückten. Immerhin — als Agitationskraft der Christlichsozialen Partei ist Herr Dr. Geßmann in Niederösterreich noch immer unmöglich. Dieses Bewußtsein haben auch seine Parteigenossen und so lassen sie ihn denn auch nicht als Versammlungsredner in Niederösterreich auftreten. Dafür wirkt er als solcher in Deutschböhmen, wo man ihn doch nicht so genau kennt. Am 8. d. M. nahm er an einem christlichsozialen Landesparteitage für Deutschböhmen teil, der in Marienbad stattfand. Aber auch da konnte sich Herr Dr. Geßmann keiner ungetrübten Freude überlassen. In einer öffentlichen Versammlung, die die Christlichsozialen aus Anlaß des Parteitages veranstaltet hatten, trat ihm nämlich ein Alldeutscher aus Marienbad, der in der Versammlung allein erschienen war, sehr entschieden mit einer Rede entgegen, die ins Schwarze getroffen haben muß, denn das christlichsoziale Marienbader Blatt bringt in einem Versammlungsberichte die Wut Dr. Geßmanns über den alldeutschen Redner, den k. k. Poststallhalter Thümmerer, unverhüllt zum Ausdrucke. Leider liegt uns der Wortlaut der Rede Thümmerers nicht vor. Das Sündenregister, das er Dr. Geßmann vorgehalten, muß aber eben so vollständig als wirkungsvoll gewesen sein, denn die Erwiderungen Dr. Geßmanns und eines anderen christlichsozialen Redners auf die Ausführungen des alldeutschen Redners waren springgiftig. Als Niederösterreicher erregt besonders eine Bemerkung Dr. Geßmanns unser Interesse. Herr Dr. Geßmann sagte nämlich nach dem christlichsozialen Berichte: Herr Thümmerer hat die Lex Kolisko berührt. Wenn er nur einen Funken von politischer Fixigkeit besäße, hätte er sich hüten müssen, gerade diese Sache zu berühren, in welcher die Freisinnigen eine geradezu schmähliche Rolle gespielt haben." Einen Beweis für diese gegen die „Freisinnigen" erhobene Beschuldigung erbrachte Dr. Geßmann natürlich nicht. In beweislosen Behauptungen war Dr. Geßmann immer ein Meister. Das Handwerk, die „Freisinnigen" gerade wegen der Lex Kolisko zu verunglimpfen, betrieb Dr. Geßmann mit solcher Unverfrorenheit, daß der damalige Reichsratsabgeordnete Dr. Emanuel Weidenhoffer in einer im Jahre 1910 erschienenen, gegen Dr. Geßmann gerichteten Schrift „Die Lex Kolisko und ihre Bedeutung" ausdrücklich feststellen mußte, „daß sowohl diese vom Führer der großen christlichsozialen Partei und deutschen Gemeinbürgschaftsfanatiker, vom k. u. k. geheimen Rat und k. k. Minister außer Dienst, Exzellenz Dr. Geßmann gehaltene Rede (am 10. Jänner 1910 im niederösterreichischen Landtage zur „Vernichtung" der Deutschnationalen gehalten) als auch seine sonstigen Veröffentlichungen in dieser Angelegenheit von Lügen, Entstellungen und Verdrehungen geradezu wimmeln." In derselben Schrift verwies Dr. Weidenhoffer auch darauf, er habe Dr. Geßmann wiederholt öffentlich beschuldigt, daß dieser direkt verlogen vorgegangen sei. Darauf habe Dr. Geßmann überhaupt nicht reagiert. Nein, der geheime Rat Dr. Geßmann klagte den damaligen Abg. Dr. Weidenhoffer nicht. Aber im Jahre 1911, bei den letzten allgemeinen Reichsratswahlen, stimmten die Christlichsozialen im Wahlbezirke Klosterneuburg bei der Stichwahl zwischen Dr. Weidenhoffer und dem sozialdemokratischen Bewerber für diesen, um den Deutschnationalen zu Falle zu bringen. So „reagierte" Dr. Geßmann. . . . .

Es scheint aber ganz vergessen worden zu sein, daß Dr. Geßmann, als vor Jahren ein alldeutscher Abgeordneter im Reichsrate die Sanktion der Lex Kolisko in einer Rede betrieb, gegen die Sanktion der Lex Kolisko sich aussprach. Dabei führte Dr. Geßmann in seiner Rede alle jene Scheingründe gegen die Sanktion der Lex Kolisko an, auf die sich später die Regierungen und auch die Sozialdemokraten zu berufen pgegten: Dr. Geßmann wirkte da auch bei dieser Gelegenheit ausgesprochen deutschfeindlich.

Warum wir an all das erinnern? Nun, nach dem Berichte des christlichsozialen Marienbader Blattes soll Dr. Geßmann, den man dort als „Führer" bezeichnete, durch den Verlauf der Marienbader christlichsozialen Veranstaltung „zu erneuter Betätigung und Arbeit angespornt worden sein". Herr Dr. Geßmann will sich also erneut betätigen. Er glaubt vielleicht, man habe bereits vergessen, unter welchen Umständen er von der Führung der christlichsozialen Partei zurücktreten mußte: so groß war die Entrüstung über ihn, daß es auch seine eigene Partei nicht wagen durfte, ihn an ihrer Spitze zu dulden. Seither durfte er sein Spiel nur hinter den Kulissen treiben. Auch da merkte man es allerdings: der Dr. Geßmann geht um. Wenn ihn die Christlichsozialen wieder ertragen können als „Führer," mögen sie es immerhin versuchen. Das könnte nur dazu beitragen, jene verblendeten Deutschnationalen in Niederösterreich und anderwärts von dem Wahne zu heilen, die christlichsozialen Führer hätten aufgehört, klerikal und deutschfeindlich zu sein, weil unter den christlichsozialen Wählern gegen den Willen christlichsozialer Führer und infolge der völkischen Aufklärungsarbeit das Deutschbewußtsein stärker zur Geltung gekommen ist.

Wählerversammlung.

Samstag den 14. März fand im Saale des Gasthofes Inführ eine gut besuchte Versammlung des Deutschen Volksvereines statt, um zu verschiedenen Gemeindeangelegenheiten Stellung zu nehmen. Obmann Tierarzt Franz Sattlegger begrüßte die Versammelten aufs herzlichste und verwies darauf, daß der Deutsche Volksverein die Organisation der Freiheitlichen, der deutschnationalen Partei Waidhofens sei. Es sei allerhöchste Pflicht jedes Volksgenossen, welcher darauf Anspruch erhebe, ein Nationaler zu sein, dieser Organisation, diesem Verein anzugehören und die Versammlungen, welche er einberuft, zu besuchen. Kurz — wenn die Partei ruft, dann heißt es: Disziplin und alle Mann an Bord. Auch der Volksverein wird seine Pflicht tun. Es sei seine Aufgabe, nicht nur zu politischen und nationalen, sondern auch zu wirtschaftlichen Fragen Stellung zu nehmen, Versammlungen einzuberufen, aufzuklären und andererseits aus der Mitte der Versammlung Anregungen entgegenzunehmen. Der Deutsche Volksverein habe es noch nie für notwendig gefunden, sich mit seinem Programme hinter geschlossene Vereinsversammlungen zu verschanzen, sondern er sei stets, im Bewußtsein der Wahrheit seiner Sache, damit vor Volksversammlungen getreten, weil wir als völkische

---

Gerda Gerovius.

Roman von Ada v. Gersdorff.

Nachdruck verboten.

(19. Fortsetzung.)

Alle meine schöne furchtlose Energie, meine Sicherheit, mein ruhiges Kraftgefühl geht mir Stück für Stück in dieser unerquicklichen Nähe — im zu nahen Verkehr mit einem Manne, wie der ist, verloren. Das habe ich nicht gemeint, nicht gewollt, nicht vorausgesehen! Unn wenn ich kündige, wo finde ich wieder eine solche Stellung! Die mir so in allem anderen gefällt, bei einem so angenehmen verständigen Brotherrn sozusagen, der so bestimmt weiß, was er fordert und was man leisten kann, der selbst alles, was er von anderen verlangt, so gut versteht! Seine Leute halten auch sehr viel von ihm und sind schon jahrelang bei ihm. An dem kleinen Timor, dem Groom, hat er ein sehr gutes Werk getan. Der war ein armes Waisenkind von sehr unglücklichen Eltern, der Vater ein ehemaliger Diener seiner Eltern, im Zuchthaus gestorben, der Junge selbst im Gefängnis geboren. Er hat ihn ganz erziehen lassen und ist sehr gut mit dem kleinen Burschen, der noch dazu ein wenig verwachsen ist und eigentlich ein bißchen komisch aussieht für einen eleganten Groom bei einem so schneidigen Herrn. Eine etwas sonderbare Dame oder Frau ist die alte Wirtschafterin, Claassen nennt er sie nur. Sie hat das ganze Haus unter sich, auch das Kudenhofner, und kocht vorzüglich. Sie ißt mit bei Tisch, was mir so angenehm ist, obgleich sie meistens erst zu Ende des Diners kommt. Sie spricht nie ein Wort mit uns und sieht nie einem Menschen ins Gesicht. Still und kerzengerade sitzt sie da. Sieht sehr anständig aus in ihrem schwarzen Kleide mit der weißen Schürze und weißen Haube und bedient ihn etwas zu devot — finde ich. Er zieht sich auch nie in die Unterhaltung mit mir, die sich allerdings bis dahin auch nur um unsere Interessen in Beruf und Fach drehte. Mir scheint sie geradezu auszuweichen. Ich habe ihn einmal gefragt, ob es so wäre. Er lächelte, und das war ein etwas malitiöses Lächeln. „Sie ist wohl ein bißchen eifersüchtig, die gute Claassen, auf Ihre Stellung hier, lieber Gehring. Aber das wird sie nicht verhindern, vortrefflich für Sie zu sorgen und Sie können sich mit allen Angelegenheiten vertrauend an sie wenden, sie ist gescheit und erfahren und eine „goldene Seele", wie man zu sagen pflegt."

„Sie ist wohl schon bei Ihren Eltern gewesen?" fragte ich, überzeugt davon.

„O nein", sagte er, „sie ist die Witwe eines Schiffskapitäns, mit dem ich einmal fuhr und dessen Schiff auf ein Riff lief, in den chinesischen Gewässern, in einer gräßlichen Nacht. Am anderen Morgen fehlte der Kapitän. Er war von der Kommandobrücke gespült worden und ertrunken. — Zum Glück gelang es mir, mit dem ersten Steuermann, einem Engländer, das Kommando über die Mannschaft zu übernehmen, die, zum größten Teil aus Farbigen bestehend, nicht übel Lust hatte zu meutern, um sich in den Booten davon zu machen nach einer der nahen Inseln. Die Claassen blieb ohne jeden roten Heller zurück nach ihres Mannes Tode, und da ich den Mann sehr schätzte, suchte ich sie auf und nahm sie zu mir. Na und ich habs nicht bereut. Treu bis in den Tod, was man so sagt. Aber ein bißchen seltsam ist sie. Sie läßt sich nicht wie andere Frauen behandeln", schloß er dann mit seinem alten geringschätzigen Ton, den er immer anwendet, wenn er von Frauen spricht.

So — lieber Herr Pappke. Diesmal werden sie wohl mit der Ausführlichkeit des Berichtes zufrieden sein. Ich habe schon gedacht, wenn ich von ihm fortgehe und der Wirkungskreis doch wohl ein wenig anders bei ihm wird, Pferde, Jagd usw. nicht mehr stark in Frage kommen, so daß er das allein besorgen kann — ob Sie dann nicht eine geeignete Kraft, ein treuer Gefährte für ihn sein könnten, als Sekretär usw. Ich glaube, wenn ich Sie empfehle, nimmt er sie gern. Morgen steht er zum ersten Male auf. Es ist schnell genug gegangen, sagen die Aerzte. Er hätte einen Riesenkörper von Stahl und Eisen. Kerngesunde Organe und Muskeln wie Schiffstaue. Aber als er ankam, von zwei Wärtern begleitet und getragen, wie eine Mumie von Kopf bis Fuß in Bandagen gewickelt, da hätte man kaum auf sein Durchkommen gewettet. Schon, daß er den Transport hierher überstanden hatte, den er durchaus verlangt und selbst noch angeordnet hatte, ist geradezu ein Wunder. Ich habe schon von ihnen erzählt, ohne Namen und Daten, so wie von einem guten Freunde, nicht in irgendeiner Beziehung zu ihm selbst. Er fing aber an, allerlei zu fragen und da schwenkte ich lieber ab.

Herzlichen Gruß von Ihrer getreuen

Gerda Gerovius."

XIII.

Schnee lag. Den ganzen Tag hatte es geschneit und war fünf Grad Kälte gewesen. Weißes klares Licht lag in den Zimmern. „Rechtes Weihnachtslicht", dachte Gerda und ihre Gedanken wanderten still zurück in die ferne, ferne Heimat — an die weißüberdeckten Hügel der Eltern. Voriges Jahr in dieser Hochwinterzeit war ihr Vater noch bei ihr gewesen. Frisch und lebensfroh war er mit ihr durch den prachtvollen, leicht verschneiten Forst geritten, hatte sie auf die Fährten in der „Heide" und den Wechsel des Wildes aufmerksam gemacht, und dann, nach Haus zurückgekehrt, hatten sie in des Vaters gemütlichem Wohnzimmer bei der Lampe gesessen. Sie hatte ihm die Zeitung vorgelesen, bei Aepfel und Nüssen, während er so recht urbehaglich im Sessel lehnte mit der kurzen Tonpfeife. Er hatte nie, nie danach ausgesehen, als ob ihn so schwere Sorgen und Schulden drückten! Finster und unerschüttertzornig wanderten ihre Gedanken dann zu — dem andern, der nun auf dem geliebten Platz saß! Ach, erst dreima.

Hiezu die Nummer 12 der illustrierten Gratisbeilage.

Partei stets das ganze Volk vor Augen haben, ob Bürger oder Arbeiter, Gewerbsmann oder Bauer, ob Lehrer oder Beamter — wir treiben keine Klassenpolitik. Uns erscheint jeder Stand gleich wichtig; jeder Stand ist ein unentbehrliches Glied am Körper des ganzen Volkes. In letzter Zeit seien Gemeindeangelegenheiten unter der Wählerschaft vielfach und mit Leidenschaft besprochen worden. Weil wir die Beobachtung machten, daß da viel Mißverständnisse, viel Ungeklärtheiten herrschen, hat der Deutsche Volksverein sich für verpflichtet gehalten, eine Wählerversammlung einzuberufen. Eine Wählerversammlung, zu der jedermann Zutritt hat, deshalb, weil wir der Meinung sind, daß wirtschaftliche Fragen nicht allein vom Parteistandpunkte aus betrachtet werden dürfen, weil Männer, welche in öffentlichen Vertretungskörpern und Organisationen gewählt sind, bei wirtschaftlichen Angelegenheiten nicht darnach fragen dürfen, ob es ihnen einen persönlichen Vorteil oder Nachteil bringt, ob es ihren Verwandten paßt oder ob es einer Interessentengruppe angenehm sei. Wirtschaftliche Interessen müssen nur von dem Standpunkte aus gelöst werden: frommt es dem allgemeinen Wohle oder frommt es ihm nicht. — In diesem Sinne begrüßte er auch die erschienenen Wähler, die nicht der nationalen Partei angehören aufs herzlichste, fordert sie aber ebenso höflich als entschieden auf, in ihren Ausführungen bei der Sache zu bleiben. Hierauf übergab Herr Tierarzt Sattlegger, mit Rücksicht darauf, weil nur Gemeindeangelegenheiten besprochen werden sollen und er Gemeindeangestellter sei, den Vorsitz Herrn Gemeinderat Sergius Pauser.

Dieser erteilte als ersten Redner Herrn Bürgermeister Dr. Georg Rieglhofer, das Wort, der unter anderen ausführte, daß in letzter Zeit wichtige kommunale Fragen zur Entscheidung gelangt seien und es stehe die Lösung anderer wichtiger Angelegenheiten vor der Türe, es sei daher notwendig, da ja die Verhandlungen des Gemeinderates doch nicht allgemein bekannt werden, weitere Kreise der Bevölkerung über kommunale und wirtschaftliche Fragen aufzuklären. Eine tief einschneidende Wirkung auf unser Gemeindewesen habe die Einführung des Verhältniswahlrechtes gehabt. Dieses Wahlrecht lasse sich kurz charakterisieren mit den Worten: An Stelle des Besitzes und der Intelligenz trete Zahl, an Stelle des Vertrauens trete die Herrschaft der Partei. In der weiteren Erörterung dieser Frage kam der Bürgermeister zur Schlußfolgerung, daß trotz der scheinbaren Bewährung in Waidhofen das Verhältniswahlrecht für Gemeinden unvorteilhaft und unangezeigt sei. Sodann besprach der Bürgermeister in sachlicher, eingehender Art Gemeindeangelegenheiten, so die Pflasterung der Straßen, für die schon ein Projekt, das auch ausgeführt werden wird, vorliege. Was das Elektrizitätswerk betreffe, hänge die Rentabilität desselben davon ab, einerseits die vorhandene Kraft nach Möglichkeit auszunützen, andererseits aber die Grenzen der Leistungsfähigkeit nicht zu überschätzen; übrigens werde Herr Betriebsleiter Schida einen eingehenden Bericht über das Elektrizitätswerk erstatten. Das Hauptschmerzenskind der Gemeinde sei aber unser Wasserwerk. Die Sicherstellung unserer Wasserversorgung sei unbedingt notwendig; wie die Verhältnisse jetzt liegen, könnten wir sogar unter Umständen ohne Wasser dastehen, weil das Werk von einer elektrisch betriebenen Pumpe abhänge. Der frühere Gemeinderat arbeitete schon daran, diese Frage einer gedeihlichen Lösung zuzuführen, doch die endgiltige Regelung müsse jetzt zustande kommen. Eine weitere wichtige Frage sei die Errichtung eines Amtshauses für die staatlichen Aemter. Hierauf besprach der Bürgermeister noch den Rückgang der Steuereingänge der Stadt durch die Einstellung großer Betriebe und das Vorgehen der Steuerbehörden besonders den Steuerträgern der Stadt Waidhofen gegenüber. Zum Schlusse besprach er die Frage der Gebietserweiterung der Stadt und der eventuellen Eingemeindung Zells. Würde sich eine Formel finden, daß die Einverleibung durchführbar wäre, ohne Waidhofen zu schaden, so würde er es nur begrüßen! — Lebhafter Beifall folgte der sachlichen Rede. — Sodann ergriff der Betriebsleiter Albert Schida das Wort zu seinem Vortrage. Er führte aus, daß das Werk im 14. Betriebsjahr stehe und eine auch von hervorragenden Fachmännern nicht geahnte Entwicklung genommen hat. Die höchsterreichbare Lampenzahl habe man damals auf 2000 geschätzt, heute beträgt die Lampenzahl 13.000. Es mußte daher an den Ausbau des Werkes geschritten werden. Die neuen Turbinen, wie auch die Dieselmotoranlage haben sich glänzend bewährt. Der Ausbau der Ueberlandzentrale nach Rosenau, Seitenstetten, St. Peter werde sich jedenfalls bestens rentieren. Die Betriebseinstellung größerer Werke, die einen Einnahmenentgang von 10.000 K bedeuten, nötigen auch das Werk, sich um neue Einnahmsquellen umzusehen. Uebrigens müßte die Ansicht aufhören, ein Elektrizitätswerk werde von den Steuerzahlern erhalten; ein solches Werk erhalten die Abnehmer, darum sei es Pflicht, es möglichst auszugestalten, denn den Gewinn davon habe nur unser Gemeinwesen.

Die Ausführungen des Herrn Schida wurden sehr aufmerksam verfolgt und der Vorsitzende dankte ihm unter dem reichlichen Beifall der Versammlung.

Stadtrat Josef Waas besprach sodann in längerer sachlicher Rede die Frage des Wasserwerkes. Das Wasserwerk, das im Jahre 1893 unter Bürgermeister Jax erbaut wurde, genügte bald nicht mehr; obwohl es durch die Erbauung eines Pumpwerkes leistungsfähiger geworden, könne es dennoch nicht mehr den Anforderungen, die eine Stadt wie Waidhofen mache, entsprechen. Wir befinden uns in stetem Kampf gegen den Wassermangel Durch die Einführung des neuen Regulativs nach dem gemischten System (Einheiten und Zähler), sei die Wasserzinseinhaltung sozial gerechter geordnet, wenngleich es nicht ganz vollkommen sei. Durch die erzielte Mehreinnahme von 5000 K sei die Stadt in der Lage, an den Ausbau des Wasserwerkes zu schreiten, der dringend sei, denn die Folgen des Wassermangels bei Feuersgefahr seien unübersehbar; auch müsse man mit einer möglichen Einverleibung Zells rechnen. Daß wir ohne neuerliche Belastung an dieses Werk gehen können, sei der Umsicht der früheren Gemeindevertretung zu danken, die ungehindert der bevorstehenden Neuwahlen das neue Regulativ durchführte. Möge es auch künftig gelingen, alle Fragen zum Wohle der Gemeinde zu lösen!

Reicher Beifall lohnte den Redner für seine trefflichen Worte.

Als nächster Redner sprach namens der Christlichsozialen Herr Gemeinderat LA. Anton Jax. Er dankte dem Volksvereine, der Gelegenheit gegeben habe, in so sachlicher, ruhiger Form Gemeindefragen vor den Wählern zu besprechen, es komme ihm vor wie in einer Gemeinderatssitzung, und er wünsche, daß dies öfter möglich wäre. Zu den sachlichen Fragen der Referenten könne er nur seine Zustimmung geben. Er behandelte sodann die verschiedenen Angelegenheiten der Gemeinde. Was die Gebietserweiterung und Einverleibung von Zell betreffe, glaube er, sei der günstigste Zeitpunkt versäumt worden. Wir sind anderer Meinung als Herr Abg. Jax. Die Einverleibung Zells unter den damals vorliegenden Umständen, war für Waidhofen einfach unannehmbar. Es ist daher kein „Versäumnis" der früheren Bürgermeister, sondern ein ganz hervorragendes Verdienst, daß sie diese schwere Belastung der Stadt Waidhofen an der Ybbs mit aller Energie, gestützt auf die Mehrheit der objektiv denkenden Bevölkerung, abgewehrt haben. — Was die Einführung des Proporzes angeht, können wir uns der Meinung des Abg. Jax auch nicht anbequemen; es wurde ja nach dem System Dr. Geßmanns eingeführt, um die Macht der freiheitlichen Provinzstädte zu brechen und wurde von Waidhofen ebenso „freiwillig" angenommen, wie es die anderen größeren Orte, welchen es jetzt trotz Protest aller nationalen Gemeindevertretungen und Abgeordneten nur aufgezwungen wird, „freiwillig" annehmen werden.

Nach dem Schlußworte des Bürgermeisters, der dem Wunsche Ausdruck gab, daß wir Mann für Mann arbeiten mögen zum Heile unserer alten Eisenstadt, wurde die anregende Versammlung geschlossen.

Was jeder wissen muß.

(Ein Beitrag zur Gehaltsfrage.)

Während der Budgetdebatte im Landtage nahmen einige Redner der Mehrheit Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß es durchaus keine so ausgemachte Sache sei, daß die Beträge der Mehrüberweisungen auch den Lehrern gehören, denn eine gesetzliche Bestimmung sei nicht vorhanden. Wir müssen gestehen, daß leider die Gesinnungsgenossen der Herren Redner im Abgeordnetenhause es ablehnten, für einen diesbezüglichen Antrag zu stimmen, so daß er mit ihren Stimmen und den Stimmen der Nationalverbändler zum Schaden der Lehrer niedergestimmt wurde. Wäre das Gegenteil eingetreten, die Lehrerschaft Niederösterreichs könnte der Regelung ihrer Gehalte viel beruhigter entgegensehen.

Wir möchten aber gerade den Herren, die in dieser Weise argumentieren, sagen, daß es auch ungeschriebene Gesetze gibt, die dem Ehrenmann genau so heilig sein müssen, wie der Buchstabe des gedruckten Gesetzes — Gesetze der Moral. Wo wäre der Finanzplan mit dem Ueberweisungsgesetze vielleicht heute noch, ohne die Vorspanndienste der Beamten und Lehrer! Hätte er ohne diesen Druck jemals eine parlamentarische Erledigung überhaupt gefunden? Oder wußten die Herren der christlichsozialen Partei, als sie gelegentlich eine Lehrerdeputation zum Minister führten, nicht, warum sich die Lehrer für diese Mehrüberweisungen so stark einsetzen? Damit nur die Kassen der Hauptstadt und des Landes gefüllt werden, hätten sich die Lehrer gewiß jede Mühe erspart. Aber es gibt für das Bestehen jenes ungeschriebenen Gesetzes der moralischen Pflicht ja auch Beweise genug. Unser rühriger Kollege Baumgartner in Salzburg veröffentlichte vor einiger Zeit Kundgebungen der Regierung

---

hatte sie durch Pappkes diskrete Vermittlung — ihn Abzahlungen der Schuld zukommen lassen können, noch nicht den zehnten Teil der Summe, wenn sie auch bei ihrem jetzigen Leben fast gar nichts für sich verbraucht hatte. Aber auch an die Schuld bei dem guten Freund, die sie eingegangen war, mußte sie denken, auch die bedrückte sie, wenn auch in viel anderer Art als jene. Die war frei von Bitterkeit, Haß und Verachtung. Aber, wenn sie ging, wenn sie ihre so einträgliche Arbeit hier aufgab, was dann? Wo und wie eine annähernd so hochbezahlte Stellung finden? Immer klarer war es ihr geworden, daß ein sehr glücklicher Zufall diesmal die Hand im Spiel gehabt hatte. Ob es nicht doch möglich war — zu bleiben, nicht feige davon zu laufen, das Peinvolle Unangenehme mit in den Kauf zu nehmen, den kleinen Schatten neben so viel Licht? Ja, ja — feige davonlaufen, weil nicht alles stimmte in ihrer Berechnung, weil sich ein kleiner Rechnungsfehler eingeschlichen hatte. War der denn nicht herauszubringen? Mit Festigkeit, Ruhe, Ueberlegung, mit der einstigen erprobten Selbstbeherrschung? . . . Einstigen? War denn die nicht mehr ihr stolzer Schutz, allen überraschenden Vorkommnissen gegenüber?

Es klopfte. Die Claassen erschien. Aber auf der Schwelle machte sie Halt. „Herr Baron lassen Herrn Gehring bitten, sich nach unten zu bemühen. Herr Baron, sind aufgestanden. Bitte, ins Schlafzimmer zu gehen" sagte sie mit ihrem leisen, langsamen Tonfall, den etwas spähenden Blick dabei nicht auf Gerda heftend, sondern ihn wie gewöhnlich, wenn sie einmal hier eintrat oder vielmehr nur hineinsah, über das ganze ihr doch bekannte Zimmer schweifen lassend, als erwarte sie irgendetwas Merkwürdiges oder Ungehöriges zu entdecken.

Als Gerda hinunterkam, stand der Baron, auf einen Stock gestützt, neben dem Bett. Sie erschrak, wie elend er jetzt aussah, — wie furchtbar abgezehrt und mager. Nur das Braun der hageren Wangen war geblieben, das war wohl zu tief eingebrannt. Die schönen Zähne blitzten ordentlich unheimlich unter den schmal und blaß gewordenen Lippen, dem langen, heute wieder schneidig nach oben gedrehten Schnurrbart hervor, und die hellen Augen hatten den seltsam dunklen, etwas starren Blick der Menschen, die gewaltsam irgendeinen schrecklichen Schmerz beherrschen . . . Den rechten Arm trug er noch in der Binde.

Sie fühlte, daß der traurige Eindruck der Erschütterung, den sie empfand, sich in deutlichster Weise in ihren Augen, ihren Zügen aussprach, an dem wortlosen Zucken ihrer Lippen, mit denen sie zum stummen Glückwunsch seine abgezehrte Linke in ihre beiden warmen Hände nahm. Auch er brachte kein Wort über die Lippen. Er neigte nur ernst dankend den Kopf, der keine Binde mehr trug und über der Stirn eine breite Narbe zeigte, die sich in das volle, weißblonde Haar verlief. Schweigend winkte er ihr, dicht an ihm heranzutreten und legte den linken Arm, sich schwer stützend, auf ihre Schultern, um in sein Arbeitszimmer hinüber zu gehen, während Timor erschien, eilfertig die Türen vor ihnen öffnend. Sie half ihm geschickt, sich auf den Diwan am Kamin zu betten, brachte ihm Wein und Zigaretten, legte die Decken über ihn zurecht, das Tischchen mit Büchern, Zeitungen, Papieren und Briefschaften neben ihn stellend und jeden leisen Wink, jedes halbe Wort, eine Bewegung der matten Lippen schnell verstehend, alles ausführend, rasch — leise, sanft; in ihrem ganzen Tun, all ihren Bewegungen, ihrem fragenden oder zustimmenden Blick, der den seinen suchte, ihrem glücklichen Lächeln, wenn er ihr befriedigt zusah, so unbewußt, so ganz vollkommen Weib und liebendes Weib, daß ein wirklich scharfsinniger Psychologe auch ohne jede Ahnung von der Sachlage wohl bemerkt haben würde, daß der jüngere dieser beiden Männer ein Weib sei.

Dann setzte sie sich auf einen niedrigen Sessel, am Fußende des Ruhebettes, um ihm Bücher und Zeitungen vorzulesen. Mit dem Buchpaket, das heute gekommen, wollte sie anfangen, als er plötzlich die Hand ausstreckte und, ihr das Paket fortnehmend, darin nach einem Briefe suchte, ihn fand und in der Hand behielt, um ihn nachher allein zu lesen. Sie sah, daß es kein Geschäftsbrief war, sondern ein zartfarbiges Kuvert mit einem eingepreßten Glücksklee, und seine braunen Wangen schienen sich dunkler zu färben, als er es erblickte.

Dann fing sie an, ihm die Zeitungen vorzulesen, die er ihr bezeichnete, die Bücher einstweilen beiseite legend, eine Sport- und eine Jagdzeitung.

Er machte keine Zwischenbemerkung, gebot keinen Halt, ließ sie nichts notieren, wie er es früher getan hatte und schließlich sah sie, innehaltend, fragend nach ihm hin.

Er lag mit leicht zurückgebogenem Kopf auf dem dunklen Lederkissen, die Augen geschlossen, die Hand mit dem Brief auf das Herz gedrückt, die Zähne leicht auf die Lippen gepreßt. Er schien erschöpft, eingeschlafen.

Still forschend sah sie ihn an. — Hübsch oder interessant hatte sie ihn nie gefunden, — jetzt in dieser vollkommenen Ruhe, die etwas Totenähnliches hatte, wo die Formen des fleischlos gewordenen Gesichtes plastisch hervortraten, sah sie überrascht, welch ein schönes Gesicht es war, mehr als schön — ein edles, bedeutendes Gesicht!

Plötzlich war es ihr, als atme er gar nicht. Erschrocken erhob sie sich und beugte sich tief über ihn. — Da schlug er langsam die Augen auf und begegnete ihrem bangen Blick.

„Gott sei Dank . . .", sagte sie, befangen zu ihm niederlächelnd, „ich fürchtete schon, Sie wären ohnmächtig."

Der Brief war ihm aus der Hand geglitten und zu Boden gefallen; sie bückte sich und hob ihn auf.

Er runzelte leicht die Stirn und streckte hastig die Hand danach aus, um ihn in ein Buch zu legen. Sie hatte das Gefühl, er hätte ihn gern gelesen, aber allein, und so gab sie vor, einige Notizen aus ihrem Zimmer holen zu wollen und erhob sich, um rasch hinauszugehen.

(Fortsetzung folgt.)

und der Abgeordneten, die deutlich zeigen, welchen Zwecken die Mehrüberweisungen zu dienen haben.

So äußerte sich der k. k. Finanzminister Dr. Ritter von Zaleski am 28. Februar 1913: Wenn von einem der Herren Redner das Problem in Erörterung gezogen wurde, ob es nicht Aufgabe des Staates wäre, einen Teil, vielleicht die Hälfte der Ausgaben der Länder für die Lehrergehalte auf sich zu nehmen, so möchte ich von dieser Stelle aus feststellen, daß wir, falls die vorliegenden Vorschläge über die Ueberweisungen angenommen und die überwiesenen Beträge von den Ländern für die Lehrergehalte verwendet werden, ohnehin auf dem besten Wege zu diesem Ziele wären!

Abg. Dr. Lecher richtete am 30. August 1913 an den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh ein Schreiben, in dem er die baldige Einberufung des Reichsrates verlangte, damit „die Finanzreform als eine unerläßliche Voraussetzung der Aktivierung der Dienstpragmatik und der Durchführung der Lehrergehaltsregulierung in einer so bald als möglich abzuhaltenden Sitzungsfolge des Abgeordnetenhauses erledigt werde."

Am 3. September erwiderte darauf Graf Stürgkh „daß die Regierung den den Arbeitsparteien in den Juniverhandlungen dargelegten Standpunkt auch heute ungeändert aufrecht hält und auf diesem Wege die Finanzreform und mit ihr die Fürsorge für Beamte und direkt für die Lehrer am wirksamsten fördern zu können hofft."

Am 22. Oktober betonte derselbe einer Lehrerdeputation gegenüber, „die Regierung habe den ernsten Willen, daß der Finanzplan im Interesse der Länder zur Erfüllung ihrer Aufgaben gegenüber den Lehrern und Beamten, sobald als möglich erfüllt werde.

Am 30. Dezember 1913 sprach Graf Goëß als Referent über die Ueberweisungen: „Durch das Ueberweisungsgesetz sollen große Beträge den Ländern zugewendet werden, die vornehmlich zur Aufbesserung der Lehrergehalte zu dienen haben."

Zahllos sind die Aussprüche der Abgeordneten, in denen diese betonen, daß nur die Rücksicht auf die Lehrerschaft sie bestimmt habe, die neuen Steuergesetze anzunehmen. So hat Dr. Lechner auf das entschiedenste erklärt, eine Erhöhung der Einkommensteuer allein, zu dem Zwecke der Durchführung der Dienstpragmatik sei mit Rücksicht auf die Forderungen der Lehrer nicht zulässig.

In der Unterredung mit Vertretern der Lehrerschaft sprach Dr. Waldner die Ueberzeugung aus, die Landtage würden es selbst als in höchstem Grade unanständig empfinden, wenn Gelder, die nach dem klaren Willen des Parlaments für die Lehrerschaft verwendet werden sollen, für andere Zwecke verbraucht würden.

Waldner betonte, ein solches Vorgehen seitens der Landtage müßte als Betrug gebrandmarkt werden, da ja die neuen Ueberweisungen von den Ländern mit Berufung auf die Not der Lehrer gefordert und vom Reichsrate infolge dieser Begründung gegeben wurden.

Selbst die christlichsoziale Presse erkennt an, daß die Ueberweisungen für Zwecke der Lehrergehaltserhöhungen bestimmt sind. So schreibt die „Reichspost" am 22. Jänner d. J.: „Der Finanzplan erledigt . . . So groß auch die Genugtuung und Freude über die Erledigung dieses großen Werkes sein mag, das das Haus nun schon seit Jahren beschäftigt, sowie über die Beistellung der Mittel für die Aufbesserung der Lehrergehalte . . . ein starker Tropfen Bitternis fließt in den Kelch."

Am 4. Februar schreibt dasselbe Blatt: „Die Mehrüberweisungen sollen nun dazu dienen . . . und vor allem, daß die Landtage, die noch nicht die Lehrergehaltsaufbesserungen durchgeführt haben, endlich sich dieser dringenden Pflichten zu erinnern."

Am 24. Februar erst sagte Dr. Sylvester in einer Versammlung des Salzburger Volksbundes: „Nur die kräftigen Motoren, für die Dienstpragmatik eine finanzielle Bedeckung zu schaffen sowie größere Summen für die Ländersanierung und die damit in Verbindung stehende Lehrergehaltsregulierung haben es zustande gebracht, daß sich die Abgeordneten energisch ins Zeug legten." Wir glauben damit hinreichend den Beweis erbracht zu haben, daß man die Lehrer bei den Ueberweisungen doch nicht so leicht abtun kann.

Nun kommt man allerdings mit den verschiedensten Ausreden, um eine Begründung für das weitere Hinausziehen der Gehaltsregulierung der Lehrerschaft zu haben, aber auch damit wird der Herr Budgetreferent wenig Glück haben, denn wenn nur die vom Referenten Doktor Steinwender angenommenen Zahlen der Wirklichkeit entsprechen — tatsächlich werden sie bedeutend überschritten werden, weil er die Ansätze vom Jahre 1911 nahm und so die Zunahme des Konsums der Jahre 1912 und 1913 nicht in Rechnung zog — so macht das Land Niederösterreich schon ein glänzendes Geschäft, weil die Ansätze der Regierung gar zu vorsichtig sind. Denn statt der von Dr. Steinwender angenommenen rund 38 Millionen Kronen, wobei schon 16% Konsumrückgang in Betracht gezogen wurde, rechnet die Regierung nur auf 31 Millionen, die sie den Ländern mehr überweisen kann. Nach dem früheren Gesetze wurde 1 Hektoliter Alkohol mit 90 K besteuert. Von dem Erträgnisse bezog der Staat 78 Mill. K. Nun wurde die Steuer um 50 K pro Hektoliter erhöht. Von dem Gesamterträgnisse ließ sich der Staat 78 Mill. K vorbehalten, die ihm auch bei einem unerwartet großen Konsumrückgang garantiert sind. Im Jahre 1911 betrug der Alkoholkonsum 1,167.000 Hektoliter, und bliebe es dabei, so erhielten Staat und Länder zusammen 1,167.000 Hektoliter × 140 K = 163,380.000 K, also je 81,690.000 K entfielen. Das wird nun wenigstens eine Zeit lang nicht der Fall sein, weil Steuererhöhungen wenigstens für kurze Zeit immer einen Konsumrückgang nach sich ziehen.

Dr. Steinwender schätzt diesen Rückgang auf 167.000 Hektoliter und rechnet für die nächste Zeit mit 1,000.000 Hektoliter Alkoholkonsum. Das gäbe nun 140 Mill. K, von denen sich der Staat 78 Millionen vorwegnimmt, so daß auf die Länder noch immer 62 Mill. K entfielen, d. i. anstatt der bisherigen 22 Mill. K 40 Mill. K mehr, was für Niederösterreich einen Betrag von über 4 Mill. K an Mehrüberweisungen ergibt.

Dazu kommen noch die Erhöhungen aus der Personaleinkommensteuer, die der Finanzausschuß und das Finanzministerium auf mindestens 10 Mill. K einschätzen und die für Niederösterreich ein Mehr von 3·45 Mill. K ergeben, so daß das Land mit Sicherheit auf 17·6 Mill. K anstatt der bisherigen 9·9 Mill. K rechnen kann. Warum man da noch keinen Ueberblick über die Höhe der Mehrüberweisungen haben soll, ist tatsächlich für niemanden einleuchtend und nur geeignet, die Lehrerschaft immer wieder zu beunruhigen.

Nun kommt man noch mit einer weiteren Ausrede, das Finanzministerium mache wegen der Unsicherheit Schwierigkeiten. Wir wollen der Lehrerschaft zeigen, was sie davon zu halten hat und zitieren einfach den klaren Wortlaut des Punktes 3 des § 1 des Ueberweisungsgesetzes vom 23. Jänner 1914. Er lautet: „Die Abrechnung der vorstehend angeordneten Ueberweisungen erfolgt jeweils nach Ablauf eines jeden Kalenderjahres, spätestens im Juli des folgenden Jahres, und zwar, falls die Berechnung bis dahin nicht endgültig abgeschlossen werden könnte, vorbehaltlich der nachträglichen Richtigstellung. Den Landesfonds werden für Rechnung der ihnen zukommenden Beträge am letzten Wochentage eines jeden Kalenderquartals fällige Vorschüsse angewiesen. Diese Vorschüsse dürfen jeweils den vierten Teil jener Summe nicht überschreiten, welche sich bei Zugrundelegung des Staatsvoranschlages für das betreffende Jahr als Jahresüberweisung ergeben würde. Die Vorschüsse auf die Ueberweisungen für das Jahr 1914 werden in der dem voraussichtlichen Betrage dieser Ueberweisungen entsprechenden Höhe angewiesen."

Wo können nun nach alledem noch Schwierigkeiten bestehen?

Diese Information geschah, um die Kollegen mit dem notwendigen Material vertraut zu machen, um derlei Aeußerungen sofort entsprechend erwidern zu können. Es wird in diesem ohnehin mit ungeheuren Schwierigkeiten verbundenen Gehaltskampf so viel geredet und gesprochen, was die Gemüter immer noch mehr erregt, daß es höchste Zeit wird, alle Märchen beiseite zu lassen. Glauben die Kollegen tatsachlich, ernste Mitteilungen erhalten zu haben, so mögen sie diese der Zentralleitung, respektive dem Gehaltsreferenten auf kurzem Wege zukommen lassen, denn das ist ihre Pflicht. Sonst aber mögen sie sich ernste Auskünfte über beunruhigende Gerüchte nur in Wien holen, die gerne erteilt werden.

Leider ist nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß die Erlösung in dieser Tagung zu erwarten steht und die Lehrerschaft ist noch auf eine weitere harte Geduldprobe gestellt. Hoffentlich aber ist man auch der Lehrerschaft gegenüber so generös, dem in der Ostersession einzubringenden Gesetze rückwirkende Kraft vom 1. Jänner 1914 zu verleihen, denn es wäre eine bittere Enttäuschung für die Lehrer, anders behandell zu werden, wie alle Beamten und Diener des Landes. Man erhält die Deckung ab 1. Jänner allerdings nachhinein, aber der Betrag, den das Land Niederösterreich vorschießen müßte, kann bei der Finanzlage des Landes keine Rolle spielen. Herr Landesausschuß Kunschak erhielt vom Klub seiner Partei die Ermächtigung, im Laufe der Budgetdebatte die Erklärung abzugeben, daß die Vorlage betreffend die Lehrergehaltsregulierung auf dem flachen Lande vom Landesausschusse in der nachösterlichen Tagung des Landtages eingebracht werde. Wir wollen hoffen, daß das die letzte Verzögerung bedeutet. Die Ostertagung soll sichergestellt sein, wie uns im Landhause versichert wurde. Bis dahin werden die Lehrer noch Gewehr bei Fuß stehen. Wir haben bis jetzt eine beispiellose Geduld bewiesen. Möge man diese Geduld nicht mißbrauchen! Das ist die ernste Mahnung, die wir an die Machthaber im Landtag richten.

J. Hellmann („Oesterr. Schul-Zeitung.")

Ueber den Schriftstreit.

Die „Oe.-u. Buchdruckerzeitung" bringt folgenden lehrreichen Bericht aus Berlin:

In der Typographischen Gesellschaft in Berlin hielt Herr Dr. Schackwitz, Assistent am Physiologischen Institut der Universität Kiel, einen Vortrag über „Die experimentelle Lösung des Schriftstreites". Zunächst gab er einen Rückblick über die Veröffentlichungen, die in dieser Frage erfolgt sind, und widerlegte die von den Freunden der Altschrift (Antiqua) gegen die Beibehaltung der Fraktur angeführten Gründe. Eine wiederholte Rundfrage bei den hervorragendsten deutschen und österreichischen Augenärzten in bezug auf die Lesbarkeit der Fraktur- und Antiquaschrift habe nichts erbracht, was gegen die Beibehaltung der Fraktur aus hygienischen Gründen geltend gemacht werden könne. Wenn bei den üblichen augenärztlichen Untersuchungen in der Regel zu den Leseversuchen Antiquabuchstaben benützt würden, so beruhe das darauf, daß der Arzt eine quadratische Form der Buchstaben brauche, um das Gesichtsfeld des zu Untersuchenden genauer prüfen zu können. Die Frakturbuchstaben aber seien für die Form nicht geeignet, darum enthielten die Lesetafeln Antiquabuchstaben. Auch der Schriftstellerverband deutscher Hochschullehrer habe sich für die Beibehaltung der Fraktur ausgesprochen und erklärt, die deutsche Schrift sei der deutschen Sprache angemessen und nach den experimental-psychologischen und physiologischen Untersuchungen leichter lesbar als die lateinische Schrift; sie sei nach Göthes Aussagung eine bewunderungswürdige Offenbarung des deutschen Gemütes und seit der Erfindung des Buchdruckes die Volksschrift gewesen und geblieben; sie sei Wahrzeichen und einigendes Band für das Deutschtum auf der ganzen Welt und sei auch der weiteren Verbreitung unseres Schrifttumes dienlich. Das Vorurteil, die deutsche Schrift hemme die Verbreitung deutscher Bücher im Auslande, sei ein bedeutender Irrtum, dem die Tatsachen und Zeugnisse der berufensten Beurteiler widersprächen. Für die Lesbarkeit der deutschen Schriftsprache spreche auch die Gewohnheit des Auslandes, zu Zeitungsköpfen und für dergleichen Zwecke deutsche, beziehungsweise gotische Lettern zu benutzen, wie denn auch zahlreiche Zierschriften in England und Frankreich in deutschen Lettern geschnitten seien. Früher habe man geglaubt, die anhaltende Naharbeit, wie das Lesen und Schreiben, entwickle die Kurzsichtigkeit, man habe sich aber jetzt überzeugt, daß es sich dabei nicht um eine Krankheit handle, sondern um eine angeborene Anlage zu übermäßigem Längenwachstum des Augapfels, die im Entwicklungsalter zwar durch das Lesen ungünstig beeinflußt werden könne, der man aber durch rechtzeitige Benutzung eines geeigneten Augenglases begegnen könne. Selbstredend fände man in denjenigen Ländern, wo noch ein großer Prozentsatz Analphabeten vorhanden sei, weniger Brillenträger als bei uns in Deutschland.

Hierauf führte der Vortragende den von ihm konstruierten Apparat zur Feststellung der Augenbewegungen beim zusammenhängenden Lesen vor. Der Apparat sollte dazu dienen, die Ermüdungserscheinungen bei Schülern nach dem Unterrichte festzustellen. Hiebei hat sich gezeigt, daß beim Lesen von Frakturschrift weniger Augenbewegungen registriert wurden als bei der Antiqua; bei fortgesetzten Untersuchungen wurde die Tatsache bestätigt, daß sich die Zahl der Bewegungen bei Fraktur und Antiqua wie 5 : 7 verhält, daß also das Lesen der Antiqua die Augen mehr anstrengt als das Lesen der Fraktur. Die Sache erkläre sich in folgender Weise. Das Auge führt beim Lesen ruckweise Bewegungen aus; in den dazwischen liegenden Ruhepausen faßt es einen Teil der Zeile auf. Wegen der zahlreichen Ober- und Unterlängen und der Mannigfaltigkeit der Formen bei den Buchstaben der Fraktur kann das Auge hier einen größeren Teil der Zeile auf einmal erfassen als bei der vorwiegend aus Geraden und Kreissegmenten gebildeten Antiqua. Je mehr Bewegungen aber das Auge auszuführen habe, desto eher ermüde es. Das trete aber bei den langen und zusammengesetzten Wörtern der deutschen Sprache stärker hervor als z. B. bei der englischen oder französischen Sprache.

Der Apparat zur Feststellung der Augenbewegungen besteht aus einer halbrunden Pelotte (Membrane), die in ein Brillengestell gefaßt ist und auf das beim Lesen halbgeschlossene Auge gelegt wird. Durch einen dünnen Gummischlauch wird die Bewegung der Membrane auf ein sehr empfindliches Hebelwerk übertragen, das mit der an einem Strohhalm befestigten Schreibfeder verbunden ist. Diese Feder zeichnet die Kurven der Bewegung auf einen mit berußtem Papier bekleideten Stahlzylinder, der durch einen kleinen Elektromotor in drehende Bewegung gesetzt wird. Auf den aufgezeichneten Kurven, die selbstredend nur geringe Ausbiegungen zeigen, läßt sich die Zahl der Bewegungen leicht ablesen. An mehreren der anwesenden Personen, mit denen Versuche angestellt wurden, konnte die Arbeitsweise des Apparats beobachtet werden. Der Vortragende hatte zur Veranschaulichung seiner Ausführungen Abbildungen des menschlichen Auges und seiner einzelnen Teile in mehr als hundertfacher Vergrößerung, sowie fixierte Augenbewegungskurven ausgestellt. An einem frischen natürlichen Ochsenauge konnte die Spiegelung der Körper in verkleinerter umgekehrter Form auf der Netzhaut beobachtet werden. Als bemerkenswerte Ergebnisse physikalischer Forschungen konnte der Vortragende noch auf langen Papierstreifen aufgezeichnete Schwingungen einer Stimmgabel, deren 256 in einer Sekunde beobachtet werden konnten, und die Schwingungen beim Aussprechen einzelner Vokale vorzeigen, die unter Benutzung einer Flamme aufgenommen wurden, durch deren Bewegung die Schwingungen registriert wurden. Um das Papier vor dem Verbrennen an der zwar in geringem Maße rußenden Flamme zu verhindern, wird dessen Rückseite mit Terpentin bestrichen.

Der von zahlreichen Mitgliedern und Gästen besuchte Vortrag und die Demonstrationen wurden mit lebhaftem Interesse entgegengenommen.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Für schwache Knochen

Kinder, die sich sträuben, Lebertran einzunehmen, zeigen ganz besondere Vorliebe für Scotts Lebertran-Emulsion. Dieser Grund ist für die Aerzte bestimmend, Scotts Emulsion anstatt des gewöhnlichen Tranes zu verordnen, wenn die kleinen Patienten ein die Knochen festigendes Mittel brauchen. Scotts Emulsion verleiht, dank ihrer bewährten Zusammensetzung aus knochenbildenden Bestandteilen, dem jungen Organismus Kraft. Die Kinder fangen an, sich stramm auf die Beinchen zu stellen und laufen auch bald sicher und lebensfroh herum.

Entschließen Sie sich darum, auch Ihren blassen, zarten Kindern die gute, leicht verdauliche Scotts Emulsion zu geben, die sie in pausbäckige, muntere Kinder verwandeln wird. — Doch nur Scotts Emulsion, keine andere.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einsendung von 50 h in Briefmarken an Scott & Bowne, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

Es ist ein Irrtum

anzunehmen, daß eine wohlschmeckende, der Gesundheit zuträgliche Schale Kaffee aus Bohnenkaffee allein hergestellt werden kann. Erst durch eine Beigabe einer wirklich guten Kaffeewürze erhält der sonst schal und leer schmeckende Absud Konsistenz und Farbe sowie jenen feinen, pikanten Geschmack, welchen wir lieben. Wir empfehlen Ihnen einen Versuch mit

Kaiser-Feigenkaffee

von Adolf J. Titze in Linz, dem heute anerkannt feinsten Kaffeezusatz.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe**

erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommersprossen und ihrer erwiesenen Unübertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege.

Tausende Anerkennungsschreiben. Vielfache Prämierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte **ausdrücklich** auf die Bezeichnung „Steckenpferd" und auf die volle Firma! à 80 h in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencrême „Manera" (70 h p. Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände.

Probieren Sie bitte

die neuen

MAGGI's Suppen:

Karfiol
Gulasch
Nudel,

sie werden gewiss Ihren Beifall finden.
1 Päckchen für 2-3 Teller 12 h.

MAGGI's gute, sparsame Küche

Wem Bohnenkaffee nicht bekommt, sei Kathreiners Kneipp-Malzkaffee empfohlen.

Kathreiner ist vollkommen unschädlich für die Gesundheit und besitzt dabei vollen Bohnenkaffeegeschmack.

Man beachte beim Einkauf die festgeschlossene hygienische Paketpackung mit Bild Pfarrer Kneipp. — Niemals offen ausgewogen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfrried Fiess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

Frieda's Freude ist sehr groß –
Denn Erdal Schuhcrême putzt famos

Wer 12 verschiedene Erdal-ABC-Anzeigen ausschneidet und gesammelt einsendet, erhält einen ganzen Satz von 25 Erdal-ABC-Künstlermarken in farbenprächtiger Ausführung von der Erdal-Fabrik in Wien III, Petrusgasse

Vielfach erprobt

MATTONI's GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

bei Harngries und Blasenleiden als Harnsäure bindendes Mittel.

Allerlei.

Feuerbestattungen im Jahre 1913.

Der „Phönix", Organ des Vereines der Wiener Freunde der Feuerbestattung „Die Flamme", enthält in seiner Märznummer eine Aufstellung der im großdeutschen Kulturgebiete stattgehabten Feuerbestattungen im Jahre 1913. Im ganzen erfolgten 11.655 Einäscherungen. Diese Ziffer bezieht sich auf 47 Städte, deren Namen mit der Zahl der dortselbst stattgehabten Feuerbestattungen wir hier folgen lassen: Aarau 67, Baden-Baden 95, Basel 255, Berlin 852, Berlin Treptow 23, Bern 170, Biel 20, Bremen 659, Chemnitz 595, Koburg 303, Dessau 48, Dresden 659, Eisenach 156, Eßlingen 18, Frankfurt a. M. 109, Gera 266, Göppingen 51, Görlitz 8, Gotha 575, Greifswald 2, Hagen i. W. 58, Hamburg 554, Heidelberg 146, Heilbronn 62, Jena 271, Karlsruhe 964, Lübeck 102, Mainz 419, Mannheim 269, Meiningen 83, München 301, Nürnberg 83, Offenbach 234, Pößneck 132, Reutlingen 21, Sonneberg 148, St. Gallen 210, Stuttgart 482, Tilsit 15, Ulm 262, Weimar 129, Wiesbaden 108, Winterthur 104, Zittau 422, Zürich 588, Zwickau 212. — Im Jahre 1912 fanden 10.064 Feuerbestattungen statt, um 1591 weniger als im Jahre 1913. — Die Nummer des Phönix, der wir diese Daten entnehmen, bringt u. a. den 7. Ausweis über die zum Zwecke des Baues eines Krematoriums in Reichenberg eingezahlten Beträge. Danach wurden bis nun 123.700 K eingezahlt. Reichenberg wird sonach die erste Stadt in Oesterreich sein, die ein Krematorium besitzt.

Die Analphabeten in Oesterreich.

Die österreichische Regierung veröffentlicht eine statistische Berechnung über Analphabeten in Oesterreich. Am besten sind die Zustände in Böhmen, Nieder- und Oberösterreich. Hier kommen auf 1000 Einwohner 59 bis 60, die nicht lesen und schreiben können. Tiefer steht Tirol, Vorarlberg und Mähen, wo auf 1000 Einwohner 71 bis 78 Analphabeten kommen. Es folgt Salzburg mit 87, und Oesterreich-Schlesien mit 111 Analphabeten. Hier ist der Prozentsatz der Analphabeten von der Gesamtbevölkerung über 10 v. H. hinausgestiegen. Bis hierher bewegte sich aber die Steigerung noch in einigermaßen regelmäßigen Bahnen, die weiteren Zahlen bedeuten jedoch jedesmal einen erheblichen Sprung. In Steiermark zählte man auf 1000 Einwohner schon 180 Analphabeten und in Kärnten gar 240. Hier kann also schon ein Viertel der Bevölkerung nicht lesen und schreiben. In Krain sind 314 Einwohner von 1000 Analphabeten, im Küstenlande 382 und in Ungarn 410. Ungarn erreicht also beinahe den Prozentsatz von 50 v. H. Dann macht die Statistik einen sehr großen Sprung nach Galizien. Von 1000 Galiziern können 639 weder die Feder führen noch Geschriebenes oder Gedrucktes entziffern, und noch ungünstiger steht es um die Bukowina, wo auf 1000 Einwohner 652 kommen. Den Rekord aber hält Dalmatien mit 736 Analphabeten.

Und Galizien herrscht in diesem Staate — das ist bezeichnend.

Zahlreich.

Man schreibt der „Voss. Ztg.": Retten Sie das einfache alte Wort: Viel! Es ist seit Jahren hart bedrängt, wird nicht mehr so vielfach angewendet wie ehedem und muß es sich gefallen lassen, daß ein Emporkömmling es verdrängt. Dieser freche Parvenu heißt: „Zahlreich". Sehen Sie sich die Zeitungen an. An zahlreichen, nicht an vielen Stellen wagt sich der Eindringling hervor. Keine Familie hat mehr viele Kinder, jede hat „zahlreiche" Der Parvenu hat auch einen Bruder, der heißt „Zahllos". Man spricht nicht mehr einfach von den Schönheiten eines Bildes, sondern nur, mit dem großstädtischen Bedürfnis nach Uebertreibungen, von den „zahllosen Schönheiten" eines Werkes. Dabei denkt kein Mensch mehr wenn er „zahlreich" sagt, an die Wurzel des Wortes, an die Zahl. Redet ein Kritiker von „zahlreichen Stellen" eines Buches, so meint er damit keineswegs jene Stellen, die viele Zahlen enthalten. Mich schmerzt es immer, wenn ich von den „zahlreich Erschienenen„ lese, ich sehe die Vielen, die gekommen sind behängt mit Ziffern. Eine zahlreiche Kinderschar — als ob es eine Schar gäbe, die nicht aus Vielen bestände! — das stelle ich mir immer als eine Schülerklasse während der Rechenstunde vor. Woher sonst wären die Kinder so reich an Zahlen? Es wird wohl seine Gründe haben, daß das arme alte „Viel" an zahlreichen Stellen unbeliebt geworden ist. Der kaufmännische Geist des Zeitalters ist in den Zahlen und dem Zahlreichen freundlich gesinnt. Aber wir wollen noch einen letzten kleinen Rettungsversuch wagen. Wir sind ja nicht Viele, denen der Verfall und der Verlust eines Wortes auch nur ein bischen nahe geht. In solchen Dingen kommt es vorerst auf die Wenigen und nicht auf die Zahlreichen an.

Beilage zu Nr. 12 des „Boten von der Ybbs".

Oertliches.

Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

* **Die diesjährige Hauptstellung** für die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs wird voraussichtlich am 8. Mai stattfinden.

* **Vom deutschen Volksvereine.** Herrn Medizinalrat Dr. Jos. K. Steindl, Chefarzt des Sanatoriums Frankenstein bei Rumburg wurde seine Ernennung zum Ehrenmitgliede des deutschen Volksvereines für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung durch ein von Herrn Thurnwald äußerst hübsch ausgestattetes, von den Ausschußmitgliedern unterfertigtes Schreiben in Kenntnis gesetzt. Nun ging dem genannten Vereine folgendes Dankschreiben zu: „Ehrenfeste Vereinsleitung! Für die mich so überaus ehrende und auszeichnende Ernennung zum Ehrenmitgliede des deutschen Volksvereines sage ich der geehrten Vereinsleitung, sowie allen Mitgliedern den allerherzlichsten wärmsten Dank und bitte ich, diesen meinen Dank den Mitgliedern in geeignet erscheinender Weise gütigst zur Kenntnis zu bringen. Möge der Verein, dem Waidhofen in nationaler und freiheitlicher Beziehung so viel verdankt, blühen, wachsen und gedeihen für und für. So wie mein Herz noch immer trotz der weiten Ferne und der langen Trennung mit der gleichen alten Liebe an meiner Heimatstadt hängt, so ist und bleibt es auch dem deutschen Volksvereine, dem sturmerprobten Kampfvereine, treu ergeben. Mit tausendfachen innigen Heilgrüßen allen Mitgliedern des deutschen Volksvereines für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung in alter Treue Dr. J. K. Steindl."

* **Männergesangverein.** Samstag den 28. d. M. hält der Männergesangverein sein 1. satzungsmäßiges Konzert im Löwensaale mit nachfolgender Tagesordnung ab: 1. Prinz Methusalem, Ouverture von Joh Strauß (Hausorchester). 2. a) Das deutsche Lied am Rhein von Sompek, Männerchor, b) Frühlingsnetz von Goldmark, Männerchor mit Klavierbegleitung. 3. Vorspiel zu „Parsifal" von R. Wagner (Hausorchester). 4. Der Einsiedler von Engelsberg, Männerchor mit Tenorsolo und Klavierbegleitung. 5. a) Rezitativ, Ballade und Juwelenarie aus der Oper „Margarethe" von Gounod, b) Lenz, Lied von Eugen Hildach. Gesungen von Frau Hedwig Hohenegger, am Klavier Frau Ottilie Heintz. 6. Winterfreuden von Max v. Weinzierl, gemischter Chor mit Klavierbegleitung. 7. Postillon von F. Mayer, Männerchor mit Bariton- und Pistonsolo und Klavierbegleitung. 8. Frühlingslieben, Frühlingssinnen von Schmidt-Dolf, Frauenchor. 9. a) Der sakrische Baß von Th. Koschat, b) Frau Wirtin schenk ein von Kirchl, Männerchöre. 10. Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus" von Joh. Strauß. — Eintritt für Nichtmitglieder 2 K.

* **Schülerakademie.** Wie den Anschlagzetteln zu entnehmen ist, findet am Mittwoch den 25. d. M. um 4 Uhr nachmittags im Löwensaale eine Wiederholung statt. Wir machen besonders darauf aufmerksam, weil durch das Löwenkino irrigerweise gleichzeitig eine Kinovorstellung angekündigt worden ist.

* **Achtung, Südmärker!** Alle Südmark-Mitglieder werden auf die morgen Sonntag den 22. März nachmittags 3 Uhr in Herrn Brauners Gasthof zu Opponitz stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht, ebenso auf die morgen Abends stattfindende Hauptversammlung der Ortsgruppe des deutschen Schulvereines und wäre es sehr wünschenswert, wenn sich die Südmärker an beiden Versammlungen recht zahlreich beteiligen würden.

* **Bundeshauptversammlung.** Samstag den 4. April findet im Bundesheim Staufer die diesjährige Hauptversammlung der Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des Bundes statt.

* **Waisenpflege-Verein für den Gerichtsbezirk Waidhofen a. d. Ybbs.** Die Generalversammlung findet Mittwoch den 25. März 1914 Vormittag ½11 Uhr im Hotel Inführ (Saal) statt. Freunde und Mitglieder werden hiezu freundlichst eingeladen.

* **Im Lehrlingsheim** der Genossenschaften hält am Sonntag den 22. d. M. Herr Dir. Prof. Scherbaum einen interessanten Lichtbilder-Vortrag ab, wozu die Mitglieder der Genossenschaften höflichst eingeladen sind.

* **Fremdenverkehrsverein.** Monntag den 19. d. M. findet im Hotel Inführ die Versammlung des Fremdenverkehrsvereines statt. Damit ist wieder einmal Gelegenheit geboten, sich über die gemeinnützigen Bestrebungen des für unsere Stadt so ungemein wichtigen Vereines zu unterrichten. Es liegt im besonderen Interesse aller Wohnungsvermieter, die Vollversammlung zu besuchen.

* **Vom Verschönerungsverein.** Die diesjährige Hauptversammlung findet Montag den 30. März abends 8 Uhr im Hotel Inführ mit folgender Tages-Ordnung statt: 1. Genehmigung der Verhandlungsschrift über die Hauptversammlung des Vorjahres. 2. Tätigkeitsbericht des Ausschusses. 3. Kassabericht. 4. Wahl des Ausschusses. 5. Allfälliges und Anträge. Die geehrten Mitglieder des Vereines werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen und ihr Interresse einem Vereine zuzuwenden, der schon viel ersprießliches für die Stadt Waidhofen an der Ybbs geleistet hat und darum die Unterstützung der gesamten Bevölkerung zu verdienen glaubt.

* **Der Unterstützungsverein ehemaliger Studenten von Waidhofen a. d. Ybbs** hielt Dienstag den 17. März eine sehr reich besuchte außerordentliche Vollversammlung im Klublokal Wien VI. Weingartl ab. Der Obmann Herr Fritz Baumgartner eröffnet um ½9 Uhr die Sitzung und begrüßt die anwesenden Mitglieder insbesondere aber die vier Herren Karger, Hoenig, Daum und Seewald welche als Vertreter des Jungherren-Verbandes der „Ostgau" zur Besprechung des Punktes 5 der Tages-Ordnung erschienen waren. Herr Fromme erstattet Bericht über einen Besuch in Waidhofen, am 1. März 1914 und teilt mit, daß die Herren Professoren Forsthuber, Schneider und Dr. Friedrich die Ernennung zu Ehrenmitgliedern des Vereines angenommen haben, was allseits mit großer Freude aufgenommen wird. Sodann spricht Herr Baumgartner zu Punkt 3 der Tages-Ordnung „Aenderung und Ausgestaltung der Statuten" und werden die gemachten Vorschläge einstimmig angenommen. Die neuen Statuten werden in Kürze aufgelegt werden. Punkt 4 gilt der Besprechung des ersten allgemeinen Maturanten-Tages in Waidhofen a. d. Ybbs, welcher dorthin für den 28 und 29. Juni (Peter und Paul) von Herrn Fromme einberufen wird. Schließlich wird 5. die Stellung unseres Vereines zur Ostgau mit den anwesenden Vertretern in wechselweiser freier Debatte besprochen. Herr Karger besonders beteiligt sich sehr rege und verspricht, sich auf Grund der günstigen Eindrücke, die er vom Verein bekommen, sich bei der „Ostgau" sehr für eine Annäherung der beiden Vereine und ein Hand in Hand arbeiten zu zu verwenden. Hierauf schließt der Obmann die Sitzung und teilt mit, daß der nächste Waidhofnerabend, Mittwoch, 1. April 1914 in Schiedlbauers Restauration VIII. Florianigasse 45 stattfindet, wohin das Klublokal verlegt wurde.

* **Wiederum „Heimatsschutz".** Es wäre nun endlich einmal an der Zeit, Heimatsschutz ernstlich zu betreiben. Unser Bürgermeister hat in richtiger Erkenntnis, daß der Schutz der Heimat, Erhalt alter Denkmäler und des alten Stadtbildes, Sache der Oeffentlichkeit sei, in seiner Antrittsrede angekündigt, daß er darauf sein besonderes Augenmerk richten werde. In jüngster Zeit wurde am Unteren Stadtplatze ein altes, zumindest ein sehr schönes barockes Haustor entfernt, das nicht nur jedem Kunstverständigen, sondern auch jedem Laien durch seine Schönheit auffiel. Ob sich die Portalfrage mit gleichen Mitteln nicht so lösen hätte lassen, daß das Tor erhalten geblieben wäre, und sich auch das neue Portal ohne zu stören in dieses Bild gefügt hätte, bleibe dahin gestellt. — So wird unsere Stadt nach und nach ihrer heimatlichen Art entkleidet, ihrer Eigenart beraubt, die ja, neben der sie umgebenden Naturschönheit, den Hauptanziehungspunkt bildet. Wissen den die Waidhofener noch immer nicht, was die Fremden so gerne innerhalb ihrer Mauern hält? Hoffentlch genügt dieser Hinweis, daß bei künftigen Umbauten man diesen von allen Heimatfreunden empfundenen Wünschen Rechnung trägt.

* **K. k. priv. allgemeine Verkehrsbank.** Am 13. März 1914 feierte die k. k. priv. allgemeine Verkehrsbank in Wien ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Mit berechtigtem Stolz kann die Bank auf diese ihre fünfzigjährige Wirksamkeit zurückblicken; sie hat von kleinen Anfängen durch zielbewußte Arbeit jene Stellung errungen, die sie heute einnimmt. Vor fünfzig Jahren konzessioniert, verfügte die Bank über ein Aktienkapital von 2 Millionen Gulden und einen auf Wien beschränkten Geschäftskreis. Wie anders heute. Sie besitzt ein eigenes Vermögen von 65 Millionen Kronen und verwaltet mehr als 300 Millionen, verfügt über eine Bankorganisation, in welcher an 35 Geschäftsstellen über 800 Angestellte wirken, und ihr Geschäftsbetrieb, welcher sich auf alle Teile des weitverzweigten Bankgeschäftes erstreckt, hat auch in territorialer Beziehung eine bedeutende Erweiterung zu verzeichnen durch die vielen Filialen und die sehr zahlreichen Geschäftsverbindungen sowohl mit der inländischen als auch der ausländischen Bank- und Industriewelt. Es steht zu erwarten, daß die Bank auch weiterhin eine günstige Entwicklung nehmen wird.

* **Schützenabteilung des Militär-Veteranen-Korps Waidhofen a. d. Ybbs.** Am Samstag den 14. März l. J. fand die Schlußfeier, im Anhange die übliche Schützentafel für die Winterschießsaison 1913/14 statt, verbunden mit einem Schlußschießen nach der Gedenkscheibe zu Ehren des Herrn Josef Bernhardt. Nach diesem eröffnete Oberschützenmeister Herr Josef Wahsel den offiziellen Teil des Abends mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, worauf die Berichterstattung über die Einnahmen und Ausgaben sowie über die Tätigkeit im verflossenen Schießjahre erfoglte, aus welchem wir entnehmen: Die Winterschießsaison 1913/14 war das 9. Schießen und begann Sonntag den 5. November 1913. Es fand jeden Sonntag seine Fortsetzung und wurde am 8. März 1914 mit dem 18. Kranzl- und einem Jux-bestschießen beendet. Abgegeben wurden 24.000 Schüsse und zwar von der Schützenabteilung 17.700, von den Jungschützen 3200, mit der Pistole 2100 und von Gastschützen 1000. Das Resultat ist ein sehr befriedigendes zu nennen, zumal von 36 Teilnehmern 13 Schützen auf der 4 kreisigen Standscheibe die mit 70 Einheiten festgesetzte Stufe erreichten und überschritten, welche in Anbetracht dieser glänzenden Leistung zu Meisterschützen ernannt und mit meisterhaft kalligraphierten Diplomen ausgezeichnet wurden. Aber auch alle anderen Schützen erreichten in ihren Gruppen die daselbst vorgeschriebene Höchststufe an Kreiseinheiten. Wer Gelegenheit hatte, die Jungschützen an der Arbeit zu sehen, wird gewiß allen Lobes sein; die sichere, stramme Haltung, das exakte Zielen, die Ruhe und die Sicherheit, mit der jederzeit das Abkommen des Schusses angegeben wurde, war wirklich bewunderungswürdig und sprach für die gute, tadellose Ausbildung der jugendlichen Schützen, welche mit 4 m/m-kalibrigen Armeegewehren in einer Serie von 20 Schüssen 60—74 Kreise erschossen, was für so junge Leute, welche noch nie ein Armeegewehr in Händen hatten, als eine ganz außerordentliche Leistung anerkannt werden muß; doch Uebung macht den Meister. Der Oberschützenmeister beglückwünschte die beiden Meisterschützen Herrn Josef Bernhardt und Herrn Ignaz Exel zu ihrer hervorragenden Leistung in dieser Schießsaison (77 Kreiseinheiten) und brachte ihnen sowie der gesamten Schützenabteilung, dem Schützenwirte und dessen Frau ein dreimaliges Hoch aus. Sodann ergriff Schützenmeister Herr Karl Gabriel das Wort und dankte dem Oberschützenmeister für seine rastlose Tätigkeit, Umsicht und sein nimmermüdes Wirken inbezug auf Pflege und Förderung des Winterschießens, dankte auch allen anderen Funktionären und Teilnehmern für ihre Bemühungen und Unterstützung, erhob sein Glas mit dem Wunsche, daß auch fürderhin ein so einmütiges, echt kameradschaftliches Zusammenwirken fortbestehe und schloß mit einem „Auf fröhliches Wiedersehen im nächsten Schießjahre!" Die Stimmung war eine sehr animierte, zu der die ausgezeichnete Küche sowohl als auch der vom Schützenwirte kredenzte vorzügliche Tropfen wesentlich beitrug. Die Herren Sylvester Braier und Steiner ließen ihre wirklich „harben Tanz" hören und der bestbekannte Oberkellner Isidor deklamierte in oberösterreichischer Mundart und trug durch sein urwüchsiges Benehmen viel zur guten Stimmung bei, welche auch ganz selbstverständlich anhielt bis es „klein schlug". Mit Schützengruß auf Wiedersehen im nächsten Schießjahr!

* **Jungschützenabteilung Waidhofen a. d. Ybbs.** Die Jungschützen werden eingeladen, am Sonntag den 22. März 1914 um ½10 Uhr vormittags in der städtischen Turnhalle erscheinen zu wollen.

* **Aus der Handlungsgehilfenbewegung.** Mit Bezug auf den § 19 des Preßgesetzes werden wir um Aufnahme des folgenden Berichtes ersucht: „Es entspricht nicht der Tatsache, daß wir am 1. Marz d. J. eine öffentliche Versammlung in Waidhofen veranstalteten, sondern lediglich unseren dortigen Kollegen einen Besuch abstatten wollten, wobei naturgemäß auch Zwiesprache über Standesfragen gehalten werden sollte. Dazu sind uns Gäste, die in der ehrlichen Absicht kommen, hieran in unparteiischer und sachlicher Weise teilzunehmen, immer willkommen, wogegen wir nicht die geringste Veranlassung haben eine von Grund auf nicht beabsichtigte Versammlung einzuberufen, wenn uns in unverkennbarer Weise die Gewißheit aufgedrängt wird, daß man statt Standes-Interessen, Partei-Interessen vertreten will. Wir scheuen eine öffentliche Aussprache mit niemanden, erblicken aber die Förderung unserer Interessen in wirklicher Standesarbeit und bedauern nur, daß man sich auf anderer Seite dieser Erkenntnis beharrlich entzieht. Die deutschbürgerlich Angestellten bedürfen wahrlich samt und sonders eher der Einigkeit als des vernichtenden Bruderkampfes. Die Leitung der Ortsgruppe Amstetten des Verbandes deutscher Privatbeamten, Handels- und Industrie-Angestellten Oesterreichs. — Wir stimmen mit der Ansicht des 1913er Verbandes, die im letzten Satze enthalten ist, überein. Wir können aber damit beim besten Willen keinen Zusammenhang mit unserem Berichte, den wir vor 14 Tagen gebracht haben, erblicken und betonen, daß die § 19-Berichtigung gar keine Berichtigung im Sinne des Gesetzes ist. Grundsätzlich bemerken wir, daß uns von den zwei beteiligten Verbänden einer so lieb ist wie der andere und unsere Angriffe haben nicht der Sache des 1913er Verbandes gegolten — und das dürften die Herren wohl selbst auch zugeben — sondern der Art, wie Versammlungen einberufen und nicht abgehalten werden. Man sollte doch nun wenigstens in einer Berichtigung den Mut aufbringen und bekennen, daß man gefehlt hat. Aber abzuleugnen, daß eine Versammlung einberufen worden sei, das ist doch ein Kampf, der die Oeffentlichkeit zu scheuen scheint. Wir müssen unsere damalige Feststellung wiederholen, daß eine Versammlung einberufen worden ist, und zwar war sie als Monatsversammlung angekündigt. Ohne uns des Weiteren über die Sache zu ergehen, weisen wir die in der Berichtigung enthaltene Beleidigung der als Gäste anwesenden Versammlungsbesucher zurück, sie hätten nicht die Absicht gehabt, in unparteiischer Weise an den Verhandlungen teilzunehmen. Wir müssen dies als ein starkes Stück bezeichnen, nachdem nicht einmal der bescheidene Versuch gemacht wurde, die Versammlung zu eröffnen; diesen Gästen von vornherein unlautere Absichten zu unterschieben vermehrt doch bloß die Reihe der Taktlosigkeiten einer löblichen Ortsgruppenleitung. Und mehr war ja nach alldem nicht zu beweisen.

* **Zur Abwehr.** Aus deutschen Arbeiterkreisen wird uns geschrieben: Man ist es nachgerade gewohnt, im „Oesterreichischen Metallarbeiter" in Verfolgung unverfälschter Genossentaktik angeflegelt zu werden aus dem einfachen Grunde, weil man eben nicht auch der sozialdemokratischen Organisation angehört. So brachte der Schreiber des Artikels „Streiflichter aus St. Pölten" in Nr. 9 des

Metallarbeiters unter anderem die Nachricht, daß Arbeiter, die dem Oesterreichischen Metallarbeiterverbande nicht als Mitglieder angehören, unanständig und arbeitsuntüchtig seien. Ohne auf die Anflegelung im besonderen einzugehen, möchte ich dem Obergenossen an Hand eines kleinen Beispieles zeigen, warum die Arbeiter dem millionenreichen Verbande nicht beitreten, ihm vielmehr in immer größerer Zahl den Rücken kehren. Greifen wir zu diesem Zwecke zwei Sensenwerke heraus! Die eine Firma beschäftigt fast keine sozialdemokratisch Organisierten (Unternehmer A), die andere Firma aber zählt fast nur Organisierte zu ihren Arbeitern (Unternehmer B). Nun sollte man meinen — oder sagen wir, der „Metallarbeiter" setzt es als selbstverständlich voraus — daß die Arbeiter sich zufolge ihrer Zugehörigkeit zur Organisation weitaus besser stünden, als wie ihre nicht sozialdemokratisch organisierten Kollegen. Legen wir unserem Beispiele die Arbeiterkategorie der Richter zu Grunde, so sehen wir, daß es ihnen ohne Einfluß einer Organisation oder fremden Macht, ohne Herausforderung von für beide Teile nachteiligen Gegensätzen, kurz auf wirtschaftsfriedlichem Wege möglich war, bei durchschnittlich neunstündiger Arbeitszeit und bei durchschnittlich 23 Schichten im Monat einen Lohn von 107 K zu erringen. Betrachten wir hingegen die Verhältnisse bei jener Sensenfirma, die vorwiegend sozialdemokratisch organisierte Arbeiter beschäftigt, wobei aber zu bemerken ist, daß dort sämtliche Richter im Oesterreichischen Metallarbeiterverbande organisiert sind und daß dort zum Ueberfluß bereits zweimal immer durch drei Monate gestreikt wurde, so ergibt sich in der Gegenüberstellung folgendes Bild:

Akord-Richter

	beim Unternehmer A	beim Unternehmer B
Lohn	K 107.—	K 90.—
Wohnung . . .	„ 5.—	„ 10.—
Remuneration .	„ 3.40	„ —.—
Krankengeld . .	„ 3.12	„ 2.40
Krankenkasse .	„ 1.40	„ 2.48
Organisation .	„ —.—	„ 3.20

Rechnet man zu dem Lohne die Begünstigungen bei der Firma A, so ergibt sich bei den Richtern ein Monatslohn von K 107.—, die er für sich und seine Familie zum Leben hat, während einem Richter beim Unternehmer B ein Lohn von etwa 77 K verbleibt. Unberücksichtigt bleibt, daß den Arbeitern bei A noch ein Stück Garten frei zur Verfügung steht, daß ferner auch die ledigen Arbeiter freie Wohnung haben und schließlich gewährt die Firma A im Jahre drei Feiertage mehr als B. — Wir wären gar nicht darauf zurückgekommen, wenn nicht die Herren Genossen versuchen würden, die nicht sozialdemokratisch organisierten Arbeiter gleichsam als verlorene Schafe hinzustellen, als die Bedauernswerten, die auf Gnade oder Ungnade dem „Ausbeuter" ausgeliefert sind. Wenn es dem „Oesterreichischen Metallarbeiterverbande" ernst wäre, die Interessen der Arbeiter wahrhaft zu vertreten, dann wüßte er, wo der Hebel anzusetzen ist. Da es ihm aber bloß darum zu tun ist, Mitglieder zu erhalten, die das Vermögen des Verbandes vermehren sollen, um so wiederum einem sozialdemokratischen Agitator ein sorgenloses Dasein zu gewähren, da ferner der Boden der gewerkschaftlichen Organisation zum Tummelplatz der sozialdemokratischen Partei herabgewürdigt wird und ihr das Streuen von Zwietracht und Unzufriedenheit vornehmste Aufgabe ist und deshalb Vereinbarungen, die auf gütlichem Wege zustandekamen, verhaßt sind bloß deshalb, weil auf diesem Boden ihr Weizen halt gar so schlecht blüht, ist für uns kein Raum in den Reihen des sozialdemokratischen Verbandes.

* **Meisterprüfungen nach § 114 a Gew.-Ordg. Durchführung und Stempelung der Zeugnisse.** Ueber mehrere Anfragen betreffend die Durchführung der Meisterprüfungen hat das Handelsministerium laut Erlasses vom 17. Februar 1914, Zl. 36565 ex 1913 nachstehendes eröffnet. Bestimmte Formularien für Meisterprüfungszeugnisse sind nicht vorgeschrieben. Das Handelsministerium beabsichtigt jedoch, in der in Neuauflage begriffenen „Anleitung für die Geschäftsführung der Gewerbegenossenschaften usw. (1905)" den Meisterprüfungen einen besonderen Abschnitt zu widmen und in denselben verschiedene Formularien, insbesondere auch jene für die Prüfungszeugnisse, aufzunehmen, welche den genossenschaftlichen und in sinngemäßer Abänderung auch den an Anstalten bestehenden Meisterprüfungskommisionen werden als Muster dienen können. Weiters hat das Handelsministerium im Einvernehmen mit dem Finanzministerium eröffnet, daß die erwähnten Zeugnisse, ohne Unterschied, ob sie von genossenschaftlichen oder von den an Anstalten bestehenden Prüfungskommissionen ausgefertigt werden, gemäß T. P. 116 b, des Gebührengesetzes dem Stempel von 30 h für jeden Bogen unterliegen, soferne sie für Gesellen (Gehilfen) und überhaupt für Personen, welche von einem den gewöhnlichen Taglohn nicht übersteigenden Verdienste leben, angestellt werden. Andernfalls unterliegen sie gemäß T. P. 116 a, b b des Gesetzes vom 13. Dezember 1862, R.-G.-Bl. Nr. 89, dem Stempel von 1 K für jeden Bogen (z. B. Zeugnisse für selbständige Gewerbetreibende, Stellvertreter, Geschäftsführer) oder Pächter gewerblicher Betriebe und dgl.

* **Todesfälle.** Langsam, still und feierlich bewegte sich Dienstag den 17. d. M. um 7½ Uhr früh eine Wagenreihe von der Ybbsitzerstraße durch die Stadt nach dem Staatsbahnhofe. Voran der Leichenwagen, welcher die sterblichen Ueberreste der Sonntag früh im 74. Lebensjahre verstorbenen Frau Antonie Wilhelm zur Bahn gebracht, von wo sie, dem Wunsche der Verstorbenen entsprechend, nach München zur Einäscherung überführt wurden. Die Verblichene war eine gebürtige Waidhofnerin, entstammend dem Kaufmannshause Schweinecker am unteren Stadtplatze und verwitwete Bergbeamtensgattin. Eine Tochter ist die hier seit einer Reihe von Jahren lebende fürstlich Schwarzenberg'sche Forstmeisterswitwe Frau Rosa Saitz. Eine hochgeachtete, gesinnungsstarke Frau edlen Herzens ist dahingegangen. Die nationalen Schutzvereine verloren ein treues Mitglied und eine wackere Gönnerin. Wer Gelegenheit hatte, die nunmehr Verewigte näher gekannt zu haben, wird ihr ein treues Andenken bewahren. Die Beisetzung der Aschenurne erfolgt am Judendorfer Friedhofe bei Leoben an der Grabstätte des vor über 30 Jahren daselbst verstorbenen Gatten. Friede ihrer Asche! — Mittwoch den 18. März um 11 Uhr vormittags starb nach kurzem Leiden im 54. Lebensjahre der Magazineur der Firma L. Weny, Herr Pankraz Poleiner. Das Leichenbegängnis des zu früh Verschiedenen fand Freitag den 20. d. M. um 3 Uhr nachmittags statt. Die Beteiligung der Bevölkerung zeigt von der großen Achtung, die Herr Poleiner genossen. Die Firma selbst verliert einen ihrer verläßlichsten und fleißigsten Mitarbeiter. Der nun Verewigte war ein ruhiger, ernster Mann mit national-freiheitlicher Gesinnung. Wir bringen den tieftrauernd Hinterbliebenen unser innigstes Beileid entgegen. — In Unterzell raffte der unerbittliche Tod abermals ein junges Wesen dahin. Fräulein Elisabeth Schneckenleitner, Hausbesitzerstochter, erst im 23. Lebensjahre stehend, ist Montag den 16. d. M. nach langem, schwerem Leiden in ein besseres Jenseits abberufen worden. Am Leichenbegängnisse nach dem Friedhofe Zell an der Ybbs beteiligten sich viele Leute, ein Beweis der warmen Anteilnahme an dem Schicksalsschlage der tiefgebeugten Familie. — Am 13. d. M. starb Erasmus Kirchenholzer, Spenglergeselle, 38 Jahre alt, an Blutvergiftung — Am 17. d. M. starb Theresia Haslinger, Pfründnerin, im 61. Lebensjahre an Halskrebs. — Im Krankenhause starb am 17. d. M. der Taglöhner Mathias Weninger aus Weyer im 75. Lebensjahre.

* **Hausverkauf.** Das sogenannte Kammacherhaus in der Hintergasse Nr. 5 wurde von der Besitzerin Frau Wöhrer an Herrn Baron Rothschild um den Kaufpreis von 18.000 K verkauft.

* **Geschäftsübernahme.** Das altrenomierte Messerschmiedgeschäft des verstorbenen Herrn Ferdinand Schnetzinger ist um den Betrag von 14.300 K von Herrn Leopold Schausberger übernommen worden.

* **Zum Frühlingsanfang.** „Frühling läßt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte". Frühling ists nun wieder im Lande und neues Hoffen bringt jedes zarte Blümlein und jeder schüchterne Sonnenstrahl. Es quillt ein unnennbares frohes eigenes Leben im ganzen Sein. Es girrt, jubiliert und tiriliert schon sieghaft draußen in der Natur. Was nun auch kommen mag! Der frische Duft bestärkt jedes Sehnen und bringet manche Freuden der Erwartung ins offene Haus. Lustig tummeln sich die Kinder auf den grünenden Wiesen, die ersten Blumen in den Händen. Und eine Frühlingssymphonie klinget durch die ahnungsvolle Luft! „Frühling ja du bist's! Dich hab ich vernommen!"

* **Preisschnapsen.** Bei dem am 16. d. M. bei Herrn Amon abgehaltenen Preisschnapsen gewann den 1. und 2. Preis Herr Johann Brandstetter, den 3. Preis Herr Karl Mann und den 4. Preis Herr Franz Krejcarek.

* **Die Honorarforderungen nicht konzessionierter Gütervermittler.** Der Zivilrichter des Bezirksgerichtes Wels fällte vor kurzem in einer Streitfrage wegen einer Honorarforderung ein Urteil, welches wegen seiner sozialpolitischen Bedeutung Beachtung und Weiterverbreitung verdient. Es handelt sich nämlich um einen bei uns geradezu typischen Fall: Zwei bekannte Güterzerstückler oder „Anstauber" ließen sich von dem Eigentümer einer Liegenschaft für den Verkauf derselben ein bedeutendes Honorar zusichern, zedierten diese Honorarforderung einem dritten Güterzerstückler und dieser trat gegen den Verkäufer der Liegenschaft wegen der ihm zedierten Honorarforderung klagbar auf, in welchem Prozesse die beiden ersten Vermittler nunmehr als Zeugen erscheinen konnten. Der Richter gab aber der vom Beklagten gemachten Einwendung, daß es sich im gegebenen Fall um ein unerlaubtes Geschäft handle, Folge und wies die Klage kostenpflichtig ab. In der Begründung des Urteiles wurde hervorgehoben, daß nach österreichischem Rechte etwas, was unmöglich oder unerlaubt ist, nicht Gegenstand eines gültigen Vertrages werden könne und die Unerlaubtheit eines Geschäftes dann Platz greife, wenn die vorgenommene Handlung — im gegebenen Fall die Vereinbarung eines Honorars — gegen ein Gesetz verstößt. Die Frage, ob im gegebenen Fall die Vereinbarung eines Honorars sich als „unerlaubter Vertrag" darstellt, sei aber deswegen zu bejahen, weit Privatvermittlungen einer Konzession bedürfen und die Ausführung von nicht konzessionierten Privatgeschäftsvermittlungen zu bestrafen sei. Da nun sowohl die beiden ersten Vermittler, welche ihre Honorarforderung dem Kläger zedierten, wie auch der Kläger selbst sich gewerbsmäßig mit der Realitätenvermittlung befassen, ohne hiezu eine Konzession zu besitzen, handeln sie gegen das Gesetz. Ihre Vermittlungstätigkeit sei daher unerlaubt und die Vereinbarung einer Entlohnung für diese unerlaubte Tätigkeit ebenfalls unerlaubt und den guten Sitten widersprechend. Der Wert dieser Entscheidung liegt offensichtlich darin, daß unseren Gerichten ein Mittel in die Hand gegeben wäre, dem Anstauberunwesen, welches schon so viel Unheil gebracht hat, Einhalt zu tun. Nicht die konzessionierten Realitätenvermittlungsbureaus, sondern gerade die unbefugten „Güterzerstückler", „Zutreiber", „Unterhändler" oder sonst irgend welchen Namen habenden Vermittler, in ihrer Gesamtheit „Anstauber" genannt, sind es, welche durch ihre Tätigkeit jährlich Hunderte von Bauern dadurch zugrunde richten, daß sie diese zu übereilten und unglückseligen Verkäufen und Grundspekulationen verleiten und durch die Zerstückelung größerer Grundkomplexe auch die wirtschaftliche Lage ganzer Teile des Landes bedeutend verschlechtern.

* **Jeder Tag der Arbeit** stellt die weitgehendsten Anforderungen an unsere Körper- und Nervenkraft. Darum sollte der moderne Mensch vor allem daran denken, sich gesund und leistungsfähig zu erhalten und für vollwertigen Ersatz der verbrauchten Stoffe sorgen. Das in mehr als 19.000 schriftlichen Gutachten erster Aerzte empfohlene Mittel für alle, die sich matt und elend fühlen, heißt Sanatogen. Sanatogen führt dem erschöpften Organismus gerade diejenigen Stoffe zu, deren er zur völligen Neubelebung und Verjüngung, zur Hebung aller seiner Kräfte und Leistungen bedarf. Bei Gelegenheit des „Internationalen Medizinischen Kongresses in London 1913" ist es jetzt übrigens als einziges von den der Beurteilung unterliegenden Nährpräparaten mit dem „Grand Prix" ausgezeichnet worden. Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogenwerke Bauer & Ko., Berlin S. W. 48, womit belehrende Broschüren angeboten werden.

Aus Amstetten und Umgebung.

** **Amstetten** (Turnverein Jahn). Von dort wird uns berichtet: Der Turnverein „Jahn" (Deutscher Turnerbund) hielt am 4. d. M. seine Hauptversammlung ab, die sehr gut besucht war. Nach den Ausführungen des Säckelwartes betrugen die Einnahmen K 1232.05, die Ausgaben K 987.69, so daß sich ein Säckelrest von K 244.36 ergibt. Die Neuwahlen in die Vereinsleitung hatten folgendes Ergebnis: Buchhalter Sepp Hopferwieser, Obmann, Buchhalter Hugo Walder, Stellvertreter; Handelsangestellter Karl Zeilinger, Turnwart, Bäckermeisterssohn Julius Lechner, Stellvertreter; Postbeamter Rudolf Fürdauer, Schriftwart, Lehrer Hans Kirchmair, Stellvertreter; Kaufmann Karl Schweiger, Säckelwart, Kaufmannssohn Robert Kroiß, Stellvertreter; Karl Zeilinger, Dietwart, Hans Kirchmaier, Stellvertreter; Zimmermeister Alfred Hopferwieser, Offizial Josef Ballik, Konzipient Dr. Müller und Postbeamter Stockinger, Beiräte. Hierauf kamen noch einige Vereinsangelegenheiten, unter andern die Teilnahme am Gauturntag in Schwanenstadt zur Verhandlung, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

** **Mauer-Oehling.** (Schulvereinshauptversammlung.) Die am 7. d. M. abgehaltene Hauptversammlung gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung für die edlen Ziele der Schutzvereine im Allgemeinen und das Wirken und Schaffen der Mauer-Oehlinger Schulvereinsortsgruppe im Besonderen. Trotz des strömenden Regens waren aus nah und fern zahlreiche Mitglieder erschienen und bekundeten so das Interesse an dem emsigen Wirken und Schaffen dieser Ortsgruppe. Obmann Dr. August von Sammern begrüßte die Erschienenen aufs Herzlichste und erläuterte dann in treffenden, markigen Worten die unbedingte Notwendigkeit einer zielbewußten, energischen Abwehrbewegung gegen die Uebergriffe unserer nationalen Feinde. Er wies nach, daß an der bedrängten, gefahrvollen Lage der Deutschen in Oesterreich nicht allein die systematische Unterdrückung durch ein jahrzehntelanges deutschfeindliches Regierungssystem, sondern vielmehr noch die Uneinigkeit der Deutschen selbst sowie der Mangel an Nationalgefühl, eines gesunden nationalen Egoismus schuld sei. In klaren Beispielen aus der Geschichte des deutschen Volkes bewies er, welchen Schaden die nationale Lauheit und Leichtgläubigkeit dem deutschen Volke bisher zugefügt hatte und richtete zum Schlusse seiner Ausführungen einen zündenden Appell an die Erschienenen, auch in Hinkunft treu und eifrig mitzuarbeiten an dem edlen Werke der Schutzvereine. Stürmischer Beifall lohnte den Redner für seine trefflichen Worte. Im anschließenden Berichte entrollten der Obmann und die Sachwalter das Bild einer musterhaften Ortsgruppe, die durch zielbewußtes Zusammenwirken Aller trotz vielfacher Gegnerschaft und eines denkbar ungünstigen Tätigkeitsgebietes sehr schöne Erfolge erzielen konnte. Die Mitgliederzahl stieg von 325 auf 367. Der Gesamtumsatz betrug 2623 K 51 h. Aus den Einnahmen seien hervorgehoben: Ein Gründerbeitrag mit 50 K, Sammelturmerträgnisse 107 K 19 h, Sammlungen 144 K, Spenden, Festerträgnisse, Maisammlung, Sammlung: „Gold gebe ich für Eisen" 647 K 60 h u. a. Der Umsatz von Verkaufsgegenständen betrug 945 K 72 h, wobei ein Mehrerlös von 160 K 48 h zu verzeichnen ist. Zur Abfuhr an die Hauptleitung verblieb nach Abzug der Ausgaben von 74 K 62 h und der bezogenen Verkaufsgegenstände der ansehnliche Betrag von 1763 K 65 h, ein gewiß sehr

schönes, mustergiltiges Ergebnis. Es wurden u. a. an Verkaufsgegenständen abgesetzt 5754 Karten, 3050 Wehrschutzmarken, Zahlen, welche eine beredte Sprache für die emsige Tätigkeit der Ortsgruppe führen. Die hierauf vorgenommenen Neuwahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl folgender Herren Ausschußmitglieder: Dr. August Reichsritter von Sammern und Frankenegg Obmann, Lehrer Anton Rußegger in Ulmerfeld und Arzt Doktor Robert Walchshofer in Aschbach 1. bzw. 2. Obmannstellvertreter, Landesbeamter Alois Hofbauer Schriftführer, Friseur Rudolf Reichel in Mauer Stellvertreter, Postmeister Wilhelm Breschan in Mauer Säckelwart, Lehrer Leopold Steinhäufl in Oehling Stellvertreter; als Beiräte wurden einstimmig wiedergewählt Frau Anna Deichstetter in Aschbach, ferner die Herren Lehrer Max Plomer in Aschbach, Lehrer Franz Seifert in Ulmerfeld, Privatbeamter Josef Gattermann in Hausmenning und Uhrmacher Hans Stadelbauer in Mauer. Im anschließenden heiteren Teile des Abends sorgte Herr Resel aus Linz in bekannt humorvoller Weise für die Unterhaltung und stellte große Anforderungen an die Lachmuskeln der Versammelten. Herr Petrovitsch aus Amstetten entzückte mit gediegenen Klavier- und Violinvorträgen und so wurde schon dieser Abend ein erfreuliches Spiegelbild des einmütigen Lebens und Wirkens in dieser Ortsgruppe.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

[* **Strengberg.** (Todesfälle.) Am Sonntag den 8. d. M. starb nach längerem Leiden Herr Johann Entinger (vulgo Stangl), Hausbesitzer in Au, im 62. Lebensjahre. — Frau Fanny Pfeffer, Kurschmiedmeistersgattin, entschlief am 9. d. M. um 11 Uhr nachts im 67. Lebensjahre. Die irdische Hülle der teuren Verblichenen wurde am Donnerstag den 12. d. M. um 10 Uhr vormittags zur ewigen Ruhe bestattet. Die große Zahl von Leidtragenden, die dem Sarge folgten, zeigte von der allgemeinen Beliebtheit, welcher sich die bescheidene Frau bei jung und alt erfreute.

Aus Weyer und Umgebung.

*] **Weyer.** (Todesfall.) Am Mittwoch den 18. d. M. verschied in Pichl bei Weyer Frau Franziska Schmatz, Besitzerin des Dirnbachlergutes, im 59. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am Freitag den 20. d. M. statt.

— (Zweiglehrervereins-Versammlung.) Am 14. d. M. hielt der Zweiglehrerverein Weyer im Hotel „Post" die erste diesjährige Versammlung ab. Nach der Begrüßung der anwesenden Mitglieder durch den Vorstand Georg Gruber (Weyer), der auch seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, daß doch endlich die maßgebenden Faktoren gewillt sind, den berechtigten Wünschen der Lehrerschaft entgegenzukommen, wurde die letzte Verhandlungsschrift zur Verlesung gebracht. Es folgte hierauf die Bekanntgabe der verschiedenen Einläufe; die Buchspenden des deutschösterreichischen Preßvereines und des oberösterreichischen Tierschutzvereines wurden durch das Los zur Verteilung gebracht. Herr Schulleiter Peter Diridl (Pechgraben) hielt sodann einen längeren Vortrag über „Der freie Aufsatz". Der Redner führte in seinem zeitgemäßen Thema aus, wie dieses wichtige Unterrichtskapitel in den einzelnen Stufen der Volksschule durchgenommen werden soll. Reicher Beifall wurde ihm von den anwesenden Kollegen gezollt. Nach Erstattung des Kasseberichtes wurde die Wahl des Ausschusses für den Zweigverein vorgenommen, die folgendes Ergebnis hatte: Vorstand: Georg Gruber (Weyer); Vorstandstellvertreter und Kassier: Ferdinand Astleithner (Weyer); Schriftführerin: Frl. Zäzilie Mitter (Kleinreifling); Delegierter: Karl Büsser (Gaflenz). In einer lebhaften Wechselrede wurden nun einige interne Angelegenheiten besprochen. Als nächster Versammlungsort wurde Pechgraben bei Großraming bestimmt. Nach Schluß der Versammlung wurde der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule unter Führung des Leiters derselben, Herrn F. Astleithner, ein Besuch abgestattet.

— (Viehmarkt.) Der diesjährige Lätare-Viehmarkt wird am Montag den 23. d. M. abgehalten.

— (Oberösterreichischer Volksbildungsverein.) Die Ortsgruppe Weyer des genannten Vereines hielt am 15. d. M. in Herrn Josef Bachbauers Gasthof ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Obmann Herr Regierungsrat Anton Kralik eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen Mitglieder und Gäste. Aus dem Rechenschaftsbericht des Ausschusses ersehen wir, daß die Zahl der Mitglieder im abgelaufenen Vereinsjahr von 42 auf 100 gestiegen ist. Die vier Veranstaltungen des Vereines verbunden mit Lichtbildervorträgen im Jahre 1913 ergaben ein bedeutendes Reinerträgnis. Auch die Bücherei wurde vom neuen Schulhaus in die in entgegenkommendster und selbstlosester Weise zur Verfügung gestellten drei leeren Zimmer des Herrn Notars F. Schmeidl verlegt. Die Bücherei zählt dermalen 829 Bände; von 94 Lesern wurden 1120 Bücher entlehnt. Die Ausgabe der Bücher erfolgt von jetzt an nicht nur an Donnerstagen von 6—7 Uhr, sondern auch an Sonntagen von 10—11 Uhr. Auch an die Schaffung eines Ortsgruppenheimes wurde der Grund gelegt. Die Gesamteinnahmen des Vereines betrugen K 576·23, die Ausgaben beliefen sich auf K 361·85. Die Wahl des Ausschusses ergab folgendes Resultat: Anton Kralik, Obmann; Karl Schuberth, Stellvertreter; Josef Ganslmayr, Schriftführer; August Schweigl, Stellvertreter; Anton Slawik, Zahlmeister; Karl Novotny, Ausschußmitglied; Georg Gruber, Karl Schweigl und Georg Blavier, Bücherverwalter. Nach der Versammlung fand mit dem von der Ortsgruppe neu angeschafften Apparat ein Lichtbildervortrag statt.

*] **Kleinreifling.** (Suppenanstalt.) Verflossenen Freitrag wurde an der hiesigen Schule die Suppenanstalt geschlossen. Sie wurde am 24. November 1913 eröffnet und es kamen an 59 Schultagen 6563 Portionen verteilt. Die Anstalt besuchten also durchschnittlich pro Tag 111 Schüler. Die Zubereitung der Suppe lag in den Händen der Frau Oberlehrer Julie Koglgruber. Viele Gönner ermöglichten es auch, daß eine bedeutende Anzahl von Kindern mit warmen Winterschuhen beteilt werden konnte. Für ihr menschenfreundliches Wirken sei ihnen allen der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht.

Aus der oberen Steiermark.

Wildalpe, 18. März (Suppenanstalt). Die mit der hiesigen Volksschule verbundene Suppenanstalt wurde am 14. d. M. wieder geschlossen. Seit 10. November v. J. wurden an 85 Schultagen 5223 Portionen guter Suppe an die Schüler verteilt. Durchschnittlich kommen auf einen Tag 61 Portionen. Die Kosten hiefür beliefen sich auf 230 K 38 h, welche gedeckt wurden durch Spenden der k. k. Forst- und Domänen-Direktion mit 100 K, des Herrn Julius von Petrovic mit 50 K, Sr. Exzellenz des Herrn Grafen Hans Wilczek mit 25 K, Herrn Oskar von Pangratz mit 25 K, Herrn Burgtheaterdirektor Hugo Thimig mit 20 K, der Sparkasse des Marktes St. Gallen mit 20 K und des Herrn Oberjäger Johann Wenninger in Brunn mit 2 K. Der verbleibende Rest per 11 K 62 h wird für den Winter des nächsten Jahres angelegt.

(Kinderbeteilung). Das Reinerträgnis der im Vorjahre vom Lehrer Herrn Matthias Bayer veranstalteten Aufführung des dramatischen Liederspieles: „Das Märchen vom Osterhasen" im Betrage von 40 K 34 h wurde zur Anschaffung von Schuhen für arme Schüler verwendet und konnten 5 Kinder beteilt werden.

(Freischießen). Am Sonntag den 15. d. M. wurde die diesjährige Saison auf der hiesigen Schießstätte mit einem sehr gut besuchten Freischießen eröffnet. Es errangen sich Tiefschußbeste die Herren k. k. Forstrat Klement Schneider, k. k. Forstarzt Dr. Emil Friedjung, k. k. Forsteleve Robert Cizek, k. k. Förster Franz Jäger und Oberjäger Johann Wenninger. Die Kreisbeste gewannen die Herrn Johann Wenninger, Dr. Emil Friedjung, Robert Cizek und Franz Jäger.

— (Persönliches). Herr Ing. Franz Ruedl, welcher beim Wiener Wasserleitungsbau in Wildalpe tätig und vor kurzem in die Zentrale nach Wien einberufen worden war, wurde vom Wiener Stadtrate zum Oberingenieur des Wiener städtischen Bauamtes befördert.

Wildalpe. (Dynamitexplosion.). Bei einem Stollenbaue zur zweiten Wiener Hochquellenleitung in Greith bei Weichselboden waren vorige Woche Mineure aus Südtirol beschäftigt Sprengungen mit Dynamit vorzunehmen. Von zehn zur Sprengung geladenen Bohrlöchern entzündeten sich neun regelrecht, während das zehnte versagte. Vier Mineure hielten nun Nachschau und wollten den Schuß ausbohren. Hierbei explodierte die Dynamitpatrone, wobei die Arbeiter Leoni Augusto und Giacon Pietro so schwere Verletzungen am Unterleibe erlitten, daß sie bald darauf verschieden. Ein weiterer Arbeiter wurde leicht verletzt, einer kam mit dem bloßen Schrecken davon. Die Leichen der beiden Verunglückten wurden in Mariazell beerdigt. Die gerichtlichen Erhebungen über ein eventuelles fremdes Verschulden pflegte sofort der Gendarmerieposten in Gußwerk.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Geehrte Redaktion!

Im „Boten von der Ybbs" vom 14. März d. J. befindet sich im Briefkasten folgende Notiz: „G. J. in A. Sie dürften falsch unterrichtet sein. Tatsache ist, daß der Kläger die Klage zurückzog und der Angeklagte freigesprochen wurde. Trotzdem anfänglich infolge der zu hoch gespannten Forderungen des Klägers ein Ausgleich nicht zu erzielen war, ergab der Verlauf der Verhandlung ein ganz anderes Bild. Erst als der Antrag auf Erbringung des Wahrheitsbeweises gestellt worden war, stimmte der Kläger einem der Sachlage entsprechenden Ausgleiche zu."

Mir wurde mitgeteilt, daß diese Notiz auf meine Ehrenbeleidigungssache gegen Herrn Sergius Pauser Bezug habe.

Um nun die Sache klar zu legen, diene den P. T. Lesern des „Boten von der Ybbs" zur Aufklärung, daß diese Notiz im Briefkasten nicht auf meine Person geminzt sein kann, da ich doch von Herrn Sergius Pauser folgende Ehrenerklärung in Händen habe, die das Gegenteil beweist.

„Der Beschuldigte Herr Sergius Pauser erklärt, daß er sich im Februar 1914 im Hotel „zum goldenen Löwen" über den Privat-Ankläger geäußert habe, jedoch nicht dahin, daß Herr Privat-Ankläger in St. Peter und Seitenstetten gewesen sei und die Interessenten abgeredet habe, sich das elektrische Licht einleiten zu lassen. Es sei ihm ferne gelegen, den Privatankläger zu beleidigen. Falls sich dieser durch seine Aeußerung beleidigt fühlte, bedaure Beschuldigter seine Aeußerung und leiste wegen derselben Abbitte."

Es ist doch nicht vorauszusetzen, daß der „Bote von der Ybbs", dessen Redakteur der Verhandlung beiwohnte, aus dem Gerichtssaale eine Unwahrheit veröffentliche.

Bei dieser Gelegenheit warne ich jedermann, und sei es wer immer, über meine Person ehrenrührige Gerüchte zu verbreiten, da ich in diesem Falle meinen Schutz gegen Verleumdungen bei Gericht suchen müßte, welchen ich auch vollkommen überzeugt bin, zu finden, da doch allgemein bekannt ist, daß der österreichische Richterstand der hochachtbarste ist, welcher keinen Parteistand einnimmt, sondern nach Recht und Gewissen urteilt.

Mit diesem erachte ich diese Angelegenheit als beendet, sollte jedoch jemand gegen mich etwas haben, so stelle ich mich demselben **in jeder Beziehung zur Verfügung.**

Henneberg.

Auf Grund der vorstehenden Ausführungen müssen wir uns vor allem entschieden gegen den Vorwurf verwahren, wir hätten die Oeffentlichkeit falsch unterrichtet. Wir bemerken, daß uns die oben zitierte Erklärung etwas fremd erscheint, denn der Beklagte hat vor dem Richter — so will uns wenigstens scheinen — einem in mancher Beziehung wesentlich unterschiedlichen Wortlaute zugestimmt. Wie weit sich der Sinn der Erklärung bei der endgültigen Stilisierung, die sich der Oeffentlichkeit entzog, mit oder ohne Zustimmung des Beklagten, in jedem Falle aber unbeabsichtigt, geändert hat, entzieht sich unserer Beurteilung. Wir haben bei der Verhandlung jedenfalls einen anderen Eindruck gewonnen und bloß unter diesem Eindrucke und der gehörten Erklärung, auf die sich der Freispruch gegründet hat, haben wir auf Anfrage in der Vorwoche die Briefkastenauskunft gegeben. Wir müssen gestehen, daß wir sie auch jetzt nicht anders und besser erteilen könnten. — Es würde natürlich zu weit führen, auf die Einzelheiten der Verhandlung einzugehen.

Die Schriftleitung.

Geehrte Schriftleitung!

Ich ersuche um Aufnahme der folgenden Zeilen im Eingesendetteil Ihres gesch. Blattes:

Wie ich in der heutigen Folge der „Ybbstalzeitung" lese, wurde in die in der Ehrenbeleidigungssache des Herrn Baron Henneberg von mir abzugebende Ehrenerklärung aufgenommen, daß ich für meine Aeußerung „Abbitte leiste". Ich stelle fest, daß die Ehrenerklärung ohne meine oder meines Vertreters Beiziehung stilisiert wurde und daß ich nach dem Ergebnisse der Verhandlung gar keinen Grund hatte, dem Herrn Baron Henneberg „Abbitte zu leisten".

Sergius Pauser.

Der beste, weil würzig, farbreich, wohlbekömmlich und billig ist und bleibt der aechte : Franck : Kaffee-Zusatz.

Übersicht für die Bestellung des Gemüsegartens.

Zusammengestellt vom Ökonomierat Johannes Böttner in dem seit 28 Jahren von ihm geleiteten „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau", Frankfurt a. O. Vierteljährlich 13 Hefte für 1 Krone 54 Heller durch Post oder Buchhandlung zu beziehen.

	Wann wird gesät?	Wie und wo wird gesät?	Wann wird gepflanzt?	Was für Standort und Düngung?	Welche Entfernung? Wieviel Samen?	Wann wird geerntet?	Welche Sorten sind die Besten?
Weißkohl	Anfang März 1.—10. April	ins Mistbeet, ins Freie	15.—20. April 20.—25. Mai	guter etwas frischer Niederungsboden	40—60 cm	vom August bis November	Kasseler stumpfspitzer Ruhm von Enkhuizen
Rotkohl	"	"	"	"	35—50 cm	"	Erfurter blutroter
Wirsing	Anfang März, von Ende April ab	ins Mistbeet, ins Freie	15.—20. April 15.—20. Juni	"	30—40 cm	vom Juli ab	Kitzinger, Vertus
Rosenkohl	1.—10. April	Saatbeete ins Freie	20.—25. Mai	"	60—80 cm	vom Oktober ab	Pariser Halbhoh.
Kohlrabi	Anfang März, von Ende März ab	ins Mistbeet ins Freie	10.—15. April, den ganzen Sommer	leichter, durchlässiger Boden	15—20 cm	vom Juli ab	Dreienbrunnen
Frühblumenkohl	Herbst oder Febr.	ins Mistbeet	1.—4. April	bester tiefgründiger feuchter Gartenboden	60 cm	Ende Juli Anfang August	Erfurter Zwerg
Spätblumenkohl	Ende April	ins Freie	vom 20. Mai ab bis Anfang Juni	"	1—2 m	von September ab	Frankfurter Riesen
Blätterkohl	Mai bis Juni	ins Freie	Juni, Anf. Juli	jeder Boden, auch schattige Lage	40 cm	November bis Frühjahr	Niedr. feingekrauster
Kohlrüben	15.—20. Mai	ins Freie	20.—25. Juni	freier Stand, altgedüngter Boden	30 cm	Oktober bis November	Gelbe Schmalz
Speiserüben	1.—5 August	an Ort und Stelle	nicht	freie Lage, nicht gedüngt	breitwürfig, auf 1 □m = 1 Gr.	November	Teltower
Mohrrüben	März und Juni	Reihen 15 cm	nicht	guter, warmer Boden	1 □m = 1—2 Gr.	Juni bis November	Holländische Nantes
Rote Rüben	15.—20. April	Reihen 25 cm	nicht nötig	"	1 □m = 1 Gr.	vom Oktober ab	Erfurter schwarzrote
Sellerie	Anfang März	ins Mistbeet	5.—10. Mai	gehaltreicher Boden	40 cm	vom Septbr. ab	Hambg. Markt
Rettich	15. April bis Juli	Tüpfelsaat	nicht	milder, nicht frisch gedüngter feuchter Boden	8—20 cm = 1—3 Korn	vom Juni ab	Münch. Bier Expreß,
Radies	von Mitte März ab alle 3 Wochen	breitwürfig	nicht		1 □m = 3 Gr.	vom Mai ab	Würzbg. Treib
Schwarzwurzel	1.—10. März	Reihen 30 cm	nicht	tiefgründiger, kräftiger Boden	1 □m = 2 Gr.	vom Oktober bis April	Russische Riesen
Kopfsalat	vom Januar ab ins Mistbeet, vom März ab ins Freie	auf Saatbeete oder dauernder Stand	vom 14. April ab bis Herbst	gedüngter guter Gartenboden	10—30 cm, je nach Sorte	vom Mai bis Herbst	Maikönig, Rudolfs Liebling, Eiskopf
Römer-Salat	1.—5. Mai	auf Saatbeete	5.—10. Juli	bester Gartenboden	35 cm	Juli—August	Sachsenhäuser
Endivie	25.—30. Juni	Saatbeete, ins Freie	Ende Juli	bester Gartenboden	40 cm	Oktbr.—Dezbr.	Eskariol
Rapünzchen	1.—10. Septbr.	breitwürfig	nicht	jeder Boden	1 □m = 3 Gr.	Oktbr.—April	Holländisches
Zichoriensalat	15.—20. April	Reihen, 20 cm	nicht	guter tiefgründiger Boden	1 □m = 1/4 Gr.	wird Anf. Novbr. ausgegraben z. Treiben	Brüsseler
Gartenkresse	15.—20. März	in Reihen, als Einfassung	nicht	guter warmer Boden	für den laufenden Meter 2 Gramm	Ende April	Krausblättrige gefüllte
Spinat	vom März—Mai vom Aug.—Oktbr.	breitwürfig oder in Reihen	nicht	jeder Boden	auf 1 □m = 10 Gr. Samen	Oktober bis Juni	Groß. rundblättr
Neuseel. Spinat	Anfang März	in das Mistbeet	Anfang Mai	"	40 cm	Mai bis Oktober	—
Sauerampfer	20.—25. März	Reihen 25 cm	nicht	"	1 □m = 1/4 Gr.	Mai	—
Zwiebeln	1.—5. März	Reihen 20 cm	nicht nötig	altgedüngter Boden	1 □m = 1 1/2 Gr.	August	Zittauer Riesen
Lauch	1.—5. März	Saatbeet	1.—5. Mai	15 cm tief in Rillen	15 × 30 cm	vom August ab	Brabanter
Schalotten	—	—	1.—10. April	guter Boden	15 cm	Juli	—
Perlzwiebeln	—	—	August	"	12 cm	Juni	—
Schnittlauch	—		15.—20. April	"	15 cm	den ganzen Sommer	—
Gurken	10.—15. Mai	reihenweise	—	milder, warmer, gut gedüngter Boden	Reihen 1,50 m, in den Reihen 15 cm	Juli—Septbr.	mittellange, volltragende Unikum
Kürbis	1.—5. Mai	einzeln in sonnige Gartenecke	—	Komposthaufen	jede Pflanze 1—2 m nach allen Seiten	Juli—Septbr.	Riesen-Melonen
Erbsen	vom März—Mai	reihenweise	nicht	nicht zu fetter, altgedüngter Boden	Reihen 60—80 cm in den Reihen 4—6 cm	Mai—Juli	Dippes Mai, Ruhm v. Kassel, Telephon
Buschbohnen	von Ende April bis Anfang August	truppweise	nicht	jeder Gartenboden, leicht gedüngt, auch im Halbschatten	Trupps von je 5 Korn 30—40 cm	Juli—Oktober	Kaiser Wilhelm, Hinrichs Riesen
Stangenbohnen	10.—15. Mai		nicht	gut gedüngten feuchter Gartenboden	für jede Stange 60 cm im Quadrat	August—Septbr.	Juli, Korbfüller, fadenlose Zuckerbrech
Puffbohnen	1.—5. März	in Einzelreihen	nicht	milder Boden	20 cm	Juli	Große weiße Windsor
Bleichsellerie	Ende März	ins Mistbeet	Ende Mai	starkgedüngter kräftiger, feuchter Boden	in 20 cm tiefe Gräben mit 30 cm Abstand	vom Septbr. ab	White Plume
Kardy	1.—5. Mai	gleich an Ort u. Stelle	nicht	bester tiefgründiger Gartenboden	1—1 1/2 m	wird gebleicht	Tours
Mangold	15.—20. April	in Reihen	nicht nötig	"	30—50 cm	vom August ab	Silbermangold
Esdragon	nicht	—	im Frühjahr	ungedüngter Boden	1 m	das ganze Jahr hindurch	nur geteilte Pflanzen
Majoran	1.—5. April	ins Mistbeet	15.—20. Mai	milder, mürber Boden	die Reihen 20 cm, in den Reihen 15 cm	August und September zur Blütezeit	—
Bohnenkraut	"	Reihen 25 cm	nicht nötig	"	1 □m = 1/4 Gr.	"	—
Dill	April und Mai	Reihen 20 cm	"	jeder Boden	1 □m = 1 Gr.	junge Pflanzen vom Mai ab	—
Petersilie	1.—5. März	in Reihen als Einfassung	nicht	altgedüngter Gartenboden	auf 1 m Reihe = 1/4 Gramm	vom Mai ab	Ruhm v. Erfurt
Thymian	1.—5. April		"	sonnige Lage	15 cm	vom Mai ab	—
Tomaten	Anfang März	ins Mistbeet, wiederholt verschulen	26. Mai	stark gedüngte, warme sonnige Stelle	Reihen 1 m, in den Reihen 60 cm	von Ende Juli ab	Earliana, Alice Roosevelt
Rhabarber	—	—	März	stark gedüngtes, frisches, gutes Land	1,20 m	im zweiten Jahre April—Juni	verbesserter Viktoria
Artischocken	Februar	ins Mistbeet	Mai	tiefgründiger, bester Boden	1 m — 1,20 m	September	Grüne von Laon

Gartenbauvereine erhalten dieses Merkblatt in beliebiger Anzahl unentgeltlich geliefert.

Ausschneiden! Aufkleben! Aufbewahren!

Russisches Billard

überspieltes, in tadellosem Zustande, samt Kugel und 6 neuen Queues, ist billig zu verkaufen. Martin Waldhauser, Weyer an der Enns Nr. 47, Ob.-Oe.

Verkäufer u. Käufer

von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften

aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr bei mässigen Insertionskosten nur bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten **christlichen Fachblatte**

N. Wr. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3.

Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. — **Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis.** 854

Petrolin

Haarwasser

wirkt sicher gegen

Haarausfall und Schuppen

befördert den Nachwuchs d. Kopf- und Barthaare und dient zur allgemeinen Haarpflege. Behördlich geprüft u. von Aerzten empfohl. Tausende von Attesten von Aerzten und Laien. Preis Kr. 3.- und Kr. 1.50. Nur echt mit der Firma P. SCHMIDBAUER's Nachflg., Salzburg. — Petrol-Haaröl für sprödes Haar Kr. 1. Zu haben in den meist. Apotheken und Drogerien aller Kronländer.

P. Schmidbauer's Nachflg. chemisches Laboratorium Salzburg, Bahnhofstr. 29.

Waidhofen a. d. Ybbs: Adele Frank, Parfümerie; Weyer a. d. E.: K. Bukowski, Parfümerie; Krems: S. E. Kleewein, Apotheke; H. Przerovsky, Drogerie; Marbach: Dr. H. Abel, Gemeindearzt. 1040

Wer seine Landwirtschaft, Realität, Gut, Grundstücke, Fabrik, Gewerbebetrieb, Geschäft usw. usw. ohne Bezahlung einer Vermittlungsgebühr oder Provision verkaufen will, wende sich sofort an die streng reelle

Realitätenschau der „Österreichischen Woche"

Wien IX/1, Liechtensteinstraße 45.

Relativ geringe Gebühren. **Verkäufer** verlangen den unverbindlichen Besuch unseres Reisebeamten, wofür keine Reisespesen zu entrichten sind. — **Käufer** wollen ihre Wünsche bekanntgeben, um ihnen gänzlich kostenfrei dienen zu können. **Strengste Diskretion! Zahlreiche Käufer vorgemerkt!** Adresse gefl. genau beachten!

SADOLIT

= Fußbodenlackfarbe =

ist das Ideal aller Anstrichmittel für Fußböden. Unzerstörbarer Anstrich, widerstandsfähig gegen stärkste Säuren, Laugen etc. Die Fußböden können mit kaltem und warmem Seifen- oder Sodawasser beliebig gewaschen werden.

Alleinverkauf für Waidhofen a. d. Ybbs bei der Firma

J. Wolkerstorfer, Waidhofen a. d. Ybbs. 1507

Für den **Ankauf und Verkauf** von **Zins- und Landhäusern, Villen, Gütern, sowie Realitäten** jeder Art empfiehlt sich das seit **36 Jahren bestehende älteste Fachblatt**

Allgemeiner Verkehrsanzeiger

in **WIEN** 1483

I. Weihburggasse 26.

Nachweisbar grösster Erfolg.

Auf Verlangen strengste Diskretion!

Telephon 9250. **Probenummern gratis.**

Listers Original englische **Benzin- Petroleum- und Gas-Motore Lokomobile**

für alle Antriebszwecke von 1 1/2—10 HP. Magnetzündung.

Billigster Brennstoffverbrauch!

Günstige Zahlungsbedingungen!

Der einfachste Motor für Landwirtschaft!

Viele Tausende im Gebrauche! Kataloge und Besuche kostenfrei.

R. A. LISTER & Co. Ges. m. b. H. 1508

WIEN, III/2, Hintere Zollamtsstrasse Nr. 9.

Weißstickerin

übernimmt Arbeit zu billigsten Preisen und garantiert für gute Arbeit. **Rosa Manker,** Rosenau, Postgebäude.

Das Haus Nr. 64

Unterer Stadtplatz in Waidhofen a. d. Ybbs ist zu verkaufen — Nähere Auskunft: W. Monschübl, Stein a. D. 1444

Verkäuferin fürs Milchdepot

nicht zu jung, mit kleiner Kaution gesucht. **Clary-Hof.**

Depots in den meisten Apotheken.

1335

PURJODAL.

(Gesetzlich geschützt.)

Ein erprobtes Jod-Sarsaparilla-Präparat, wirkt blutreinigend, den Stoffwechsel befördernd, schmerz- und krampfstillend sowie entzündungswidrig. Ueberall dort, wo Jod- u. Sarsaparilla-Präparate geboten erscheinen, von vorzüglichem Erfolg Leicht verträglich und ohne jede Berufsstörung anzuwenden.

Preis einer Flasche 2 K 20 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Herbabnys

Aromatische Essenz.

Seit **46 Jahren** eingeführte und bestens bewährte schmerzstillende und muskelstärkende Einreibung. Lindert und beseitigt schmerzhafte Zustände in den Gelenken und Muskeln sowie auch nervöse Schmerzen.

Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versand: Dr. Hellmanns Apotheke (Herbabnys Nachfolger) „Zur Barmherzigkeit" WIEN, VII/I, Kaiserstrasse 73 — 75.

Postversand täglich. Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Lilienfeld, Mank, Melk, Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs. **Postversand täglich.**

Auf der III. Internat. pharmazeut. Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiiert.

Apfelwein

beste Sorte naturecht flaschenreif per Liter 20 Heller in Fässern zu 150, 200 und 300 Liter versendet per Nachnahme

Friedrich Rosenkranz
Mostexport
GRAZ.

1509

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten und Vaters, des Herrn

Pankraz Poleiner

und für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sprechen wir hiemit unseren herzlichsten Dank aus.

Waidhofen a. d. Ybbs, 20. März 1914.

Richard Poleiner als Sohn. **Amalie Poleiner** als Gattin.

Millionen

gebrauchen gegen 113

HUSTEN

Heiserkeit, Katarrh Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen".

6050 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen d. sicheren Erfolg

Äußerst bekömmliche u. wohlschmeckende Bonbons. Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei Moriz Paul, Apotheke.

An Kindesstatt

wird ein elternloses Mädchen im Alter von 13—15 Jahren angenommen. Dasselbe soll für die Landwirtschaft brauchbar sein. Gute Behandlung zugesichert. Schriftliche Anfragen vermittelt die Verwaltung d. Bl. unter „Waise 1518".

Haus mit Viktualienhandel

sehr guter Posten mitten in der Stadt, ist wegen Familienverhältnisse preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung d. Bl.

Frauen

werden aufgenommen

in der Gummiwaren-Fabrik

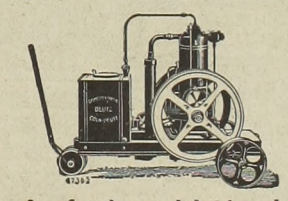
Josef Reithoffers Söhne, Steyr, O.-Oe.

Maurer, Handlanger und Zimmerleute

finden Aufnahme bei M. Steinbachers Baugeschäft in Hollenstein a. d. Ybbs.

1519

1238



Auf der Höhe!

sind unsere weltbekannten

Original „Otto"-Motoren

und

Lokomobilen, Kleinmotoren

stationär u. fahrbar, mit Pumpen, Sägen etc.

Rohölmotoren

Deutzer Dieselmotoren.

450 hohe Auszeichnungen!

Langen & Wolf

Wien X.

Laxenburgerstraße 53n.

Wiederverkäufer (Vermittler) gesucht!

Verkäufer

von Realitäten und Geschäften jeder Art, welche ihr Objekt **rasch** und ohne Bezahlung von Provision oder Vermittlungsgebühr günstig

verkaufen wollen,

wenden sich sofort an das besteingeführte Fachorgan auf diesem Gebiete, den

Geschäfts- und Realitäten - Markt

der allgemeinen Verkehrszeitung in

Wien, VIII., Blindengasse 51

und verlange den unverbindlichen **Besuch** eines Rayonbeamten zwecks Besichtigung und Rücksprache, wofür keine Reisespesen zu entrichten sind. **Viele Käufer in Vormerkung.**

Zwei Verkaufsgewölbe

zu vermieten im Hause Nr. 64, Unterer Stadtplatz. Nähere Auskunft: W. Monschübl, Stein a. D.

Alle nassen Mauern Stallungen, Kirchen, Wohnungen usw.

werden unter voller Garantie trocken hergestellt.

Absägen jeder feuchten Mauer, um selbe von Grund aus zu entfeuchten.

Vertreter f. Göpfritz u. Umgebung: ALOIS NEUHOLD, Maurermeister in Göpfritz.

Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) **vom 20. März 1914,** mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

		Geld	Ware
A. Allgemeine Staatsschuld.			
4% einheitliche Kronen-Rente	Mai-November	82 85	83 05
4% „ „ „	Jänner-Juli	82 85	83 05
4·2% „ Noten- „	Februar-August	86 85	87 05
4·2% „ Silber- „	April-Oktober	87 40	87 40
B. Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.			
4% öst. Staatsschatzscheine	März-September	99 —	99 20
4% öst. Goldrente	April-Oktober	103 85	104 05
4% öst. Kronenrente	März-September	83 35	83 55
4% „ „	Juni-Dezember	83 10	83 30
3½% öst. Investition-Rente	Februar-August	72 90	73 10
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.			
4% Albrechtbahn in Silber	Jänner-Juli	86 45	87 45
4% Elisabethbahn in Gold	„ „	103 70	104 70
5¼% Franz Josefbahn in Silber	„ „	108 80	109 80
4% Gal. Karl Ludwigbahn	„ „	86 50	87 50
4% öst. Nordwestbahn u. südnd. Verbdb.	„ „	86 50	87 50
4% Rudolfbahn steuerfrei	„ „	86 40	87 40
Zu Staatsschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien.			
5¾% (von K 400) Elisabethbahn	Jänner-Juli	431 —	433 —
5¼% „ Linz-Budweis	„ „	404 90	406 90
5% „ Salzburg-Tirol	„ „	401 75	403 75
4% Kremstalbahn	„ „	168 50	170 50
Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prior.-Obl.			
4% Albrechtbahn	Mai-November	86 35	87 35
4% Ferdinand-Nordbahn 1886	März-September	92 —	93 —
4% „ 1887	Mai-November	91 60	92 60
4% „ 1898	Juni-Dezember	87 75	88 75
4% Franz Josefbahn 1884	April-Oktober	87 05	88 05
4% Gal. Karl Ludwigbahn	Jänner-Juli	86 25	87 25
5% öst. Nordwestbahn lit. A	März-September	101 25	102 25
4% „ „ 1885	April-Oktober	87 —	88 —
4% Rudolfbahn	April-Oktober	87 15	88 15
C. Staatsschuld der Länder ung. Krone.			
4½% ung. Staatskassenscheine	Jänner-Juli	98 90	99 10
4½% „ Rente i. K. 1913	April-Oktober	90 25	90 45
4% „ „ in Gold	Jänner-Juli	98 85	99 05
4% „ „ i. K. 1910	März-September	81 55	81 75
4% „ „ i. K.	Juni-Dezember	82 30	82 50
3½% „ „ i. K.	Jänner-Juli	71 90	72 10
D. Andere öffentliche Anlehen.			
4½% Bosn.-herzeg. Eisenb. Lds. Anl. 1902	Jän.-Juli	89 65	90 65
4% Donau-Regul.-Anlehen	„ „	85 —	86 —
4% Wiener Verkehrs-Anl. 1900	April-Oktober	84 60	85 60
4% Niederöst. Landes-Eisenb.-Anl. 1903	Apr.-Okt.	83 75	84 75
4% „ „ 1906	Jän.-Juli	83 50	84 50
4% Ob.-öst. Landes-Anlehen	Mai-November	93 —	— —
4½% Anlehen der Stadt Czernowitz 1908	Jän.-Juli	90 40	91 40
4½% „ „ Salzburg 1911	März-Sept.	91 50	92 50
4% „ „ „ Wien 1894	„ „	82 60	83 60
4% „ „ „ „ 1898	Jänner-Juli	84 90	85 90
4% „ „ „ „ 1900	April-Oktober	84 45	85 45
4% „ „ „ „ 1902	Jänner-Juli	84 90	85 90
4% „ „ „ „ 1908	Juni-Dezember	84 70	85 70
5% Russische Staatsanleihe 1906	Mai-November	102 40	102 90
4½% Bulg. Staats-Gold-Anl. 1909	Juni-Dez.	81 75	82 75
4½% Sofia, staatsgar. Anl. 1910	März-Sept.	387 —	393 —
E. Pfandbriefe, Kommunal-, Eisenbahnkredit- und Banken-Obl.			
4½% I. öst. Beamtenkreditanst. Banksch.	März-Sept.	90 —	91 —
4% Allg. öst. Bodenkreditanst.	April-Oktober	86 25	87 25
4½% „ „ „	Mai-November	95 75	96 75
4½% Gal. Aktienhyp.-Bank	Mai-November	90 50	91 50
4% Oesterr. Hypotheken-Bank	März-September	85 25	86 25
4½% „ „ „ „	„	96 75	97 75
4% Böhm. Landesbank Kom.-Schuld	Mai-Nov.	88 —	89 —
4½% N.-ö. Landeshyp.-Anst.	Mai-Nov. u. Feb.-Aug.	95 75	96 75
4% „ „ „	Jän.-Juli u. April-Okt.	87 —	88 —
4% O.-ö. „ „	Feb.-Aug. u. Mai-Nov.	90 —	91 —
4% Oesterr.-ung. Bank	April-Oktober	91 75	92 75
4½% Ung. Agrar- u. Rentenbk.-Pf.	Feb.-Aug.	91 75	92 —
4½% Hermannst. Bodenkredit-Pf.	Juni-Dez.	90 25	91 25
4½% Zentralhypbk. ung. Spark. als A. G. Pf.	März-September	91 —	92 —
4½% Pester ung. Kommerzialbk.-Pf.	Feb.-Aug.	90 50	91 50
4½% Ung. Hypothekenbk.-Pf.	Mai-Nov.	90 50	91 50
4½% Budapester hauptst. Spark.-Pf.	Mai-Nov.	91 50	92 50
5% Hermannstädter allg. Spark.-Pf. III.	Mai-Nov.	99 25	100 25
4½% „ „ „ IV.	März-Sept.	90 25	91 25
4½% Innerst. Sparkasse-Pf.	Februar-August	90 50	91 50
5% „ „	. . . . .	— —	— —
4½% Bulgar. Nationalbk.-Pf.	Mai-November	78 40	79 40
F. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			
4% Bozen-Meraner-Bahn	Mai-November	85 50	86 50
2·6% Südbahn-Ges.	Jänner-Juli	244 —	245 —
4% Sulmtalbahn	April-Oktober	78 —	79 —
4% Ybbstalbahn	Februar-August	— —	— —
H. Obligationen industrieller Gesellschaften.			
4½% Abbazia, öst. A.-G. d. Hotels	Mai-Nov.	87 —	88 —
4½% Oest. Eisenbahn-Verkehrs-Anst.	Mai-Nov.	91 10	92 10
4½% Siemens & Schuckertw. öst.	Jänner-Juli	90 25	91 25
4½% Skodawerke	Jänner-Juli	91 25	92 25
4% Trifailer Kohlenwerke 1907	Juni-Dezember	78 —	79 —
J. Lose.			
4% 1860er Lose ganze	Mai-November	1635 —	1675 —
4% 1860er „ Fünftel	Mai-November	442 —	452 —
1864er Lose ganze		680 —	690 —
1864er „ halbe		350 —	360 —
Ungar. Prämien-Anl. ganze		472 —	482 —
„ „ „ halbe		235 —	245 —
4% Theiß Reg. Prämien-Obl.	April-Oktober	293 —	303 —
3% I. Bodenkredit Prämien-Schuldv. 1880	Juni-Dez.	282 —	292 —
3% II. „ „ „ 1889	Feb.-Aug.	242 25	252 25
5% Donau-Regulierungs-Lose	Jänner-Juli	271 50	281 50
4% Ung. Hypothekenbk. Präm.-Schuldv.	Juni-Dez.	227 —	237 —
2% Serbische Prämien-Anl. 14. Jänner		108 —	116 —
Dombau-Lose		26 50	30 50
Kreditanstalt-Lose		475 —	485 —
Laibacher-Lose		58 —	64 —
Oesterr. rote Kreuz-Lose		52 50	56 50
Ungar. rote Kreuz-Lose		31 —	32 —
Rudolf-Lose		100 —	— —
Türkische Eisenbahn-Anl. Prämien-Obl.		226 80	229 80
Wiener Kommunal-Lose		466 —	476 —
I. Bodenkredit Gewinstscheine 1880		35 —	39 —
II. „ „ 1889		60 —	64 —
Ung. Hypothekenbank Gewinstscheine		23 75	27 75
K. Banken.			
Anglo-Oesterr. Bank		343 75	344 75
Wiener Bankverein		534 —	535 —
Allg. österr. Bodenkredit-Anstalt		1242 —	1245 —
Pester ung. Kommerzialbank		3665 —	3675 —
Kreditanstalt f. H. u. G.		636 —	637 —
Ung. allg. Kreditbank		842 —	843 —
Allg. Depositenbank		548 —	549 —
Nied.-österr. Eskompte-Gesellschaft		733 —	734 —
Oesterr. Länderbank		519 —	520 —
Merkur, Bank- und Wechselstuben-A.-G.		604 —	605 —
Oesterr.-ung. Bank		2165 —	2215 —
Union-Bank		606 50	607 50
Böhmische Union-Bank		280 —	283 —
Allgemeine Verkehrsbank		363 —	364 —
L. Transport-Unternehmungen.			
Adria, ung. Seeschiffahrt-Ges.		616 —	617 80
Aussig-Teplitzer Eisenbahn		1920 —	1925 —
Orientalische Eisenbahn, Türk. A.-G.		914 —	918 —
Bozen-Meraner Bahn		480 —	490 —
Buschtehrader Eisenbahn lit. A		2255 —	2260 —
„ „ lit. B		890 —	894 —
Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft		1236 —	1246 —
Ver. Elbeschiffahrt-Gesellschaft		812 —	820 —
Ferdinands-Nordbahn		5030 —	5070 —
Kahlenberg-Eisenbahn-Gesellschaft		115 —	117 —
Oesterr. Lloyd		619 —	621 —
Staatseisenbahn-Gesellschaft		710 20	711 20
Südbahn-Gesellschaft		102 55	103 55
M. Industrie-Unternehmungen.			
Allg. österr. Bau-Gesellschaft		390 —	393 —
Union-Bau-Gesellschaft		220 —	225 —
Wiener Bau-Gesellschaft		225 —	226 —
Königshofer Zementfabrik		360 —	364 —
Perlmooser Kalk und Portland		482 —	484 —
Union Baumaterialien		223 —	227 —
Wienerberger Ziegel und Bau		721 —	727 —
Brosche Franz X. Sohn A.-G.		754 —	759 —
Jungbunzlauer Spiritus		1120 —	1125 —
Oester. Siemens & Schuckertwerke		301 —	305 —
Oesterr. Alpine Montan-Gesellschaft		826 —	827 —
„ Berg- und Hüttenwerke		1295 —	1303 —
Hirtenberger Patronen		1487 —	1493 —
Poldihütte Tiegelgußstahl		763 —	768 —
Prager Eisenindustrie-Gesellschaft		2531 —	2550 —
Rimamurany Salgo Tarjan-Eisen		656 50	657 50
Oesterr. Waffenfabriks-Gesellschaft		930 —	940 —
Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft		938 —	942 —
Salgo-Tarjaner Steinkohlen		719 —	723 —
Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft		305 —	307 —
Ung. allg. Kohlenbergbau-Gesellschaft		1050 —	1060 —
Veitscher Magnesitwerke		1006 —	1010 —
Skodawerke		758 —	759 —
Weitzer Maschinen- und Waggon Arad		455 —	459 —
Elbemühl Papierfabrik		253 —	255 —
Leykam-Josefstal		351 —	353 —
Neusiedler Papierfabrik A.-G.		618 —	625 —
Steyrermühl „ „		700 —	710 —
Waldheim, Druck- und Verlags-Gesellschaft		156 —	158 —
Galiz. Karpathen Petr.		985 —	1005 —
Schodnica Petr. Ind.		441 —	443 —
Schoeller & Co. Zuckerfabrik		553 —	557 —
Böhm. Zuckerindustrie		289 —	290 —
Oesterr. Eisenbahn-Verkehrsanstalt		437 —	438 —
Ungar. „ „		445 —	446 —
Eisenbahnwagen-Leihgesellschaft		185 —	187 —
Portois & Fix A.-G.		225 —	226 —
Türkische Tabak-Regie		437 —	439 —
N. Devisen.			
Deutsche Bankplätze	4%	117 60	117 80
Italienische „	5½%	95 07⁵	95 22⁵
London Scheck	3%	24 03⁷⁵	24 07⁷⁵
Paris und franz. Bankplätze	3½%	95 35	95 55
Petersburg und russische Plätze	6%	252 62⁵	253 62⁵
Schweizer Plätze	3½%	95 35	95 50
O. Dukaten.			
Kaiserliche Münz-Dukaten		11 38	11 42
Rand-Dukaten		11 37	11 42
20-Frcs.-Stücke		19 08	19 12
20-M.-Stücke		23 54	23 58
Sovereigns		24 04	24 08
Deutsche Reichsbanknoten		117 52⁵	117 72⁵
Französische Banknoten		95 30	95 50
Schweizerische Banknoten		95 25	95 45
Italienische Banknoten		95 —	95 20
Rubel-Noten		252 75	253 75

Oesterr.-ungar. Bank-Zinsfuß 4%.

Vertreter: FRANZ FELKL, Waidhofen a. d. Ybbs.

Von 40 Stück werden

15 gute, verläßliche

Arbeitspferde

nach Beendigung des Winterfuhrwerkes **preiswert abgegeben.** — Selbe sind zu besichtigen ab 14. März bei **Jos. Bachbauer, Hotel Post, Weyer.** 1499

Zimmergesellen

finden dauernd Arbeit bei

A. Höniger, Stadtzimmermeister und Sägewerk, **Wien,** XI. Hauptstraße 497.

Filialen in Wien:
I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer — I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek) II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nussdorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K. PRIV

Filialen:
Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach, Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474. **im eigenen Hause.** **Interurb. Telephon Nr. 23.**
Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.
Ung. Postspark.-Konto 28.320. **ZENTRALE WIEN.** **Aktienkapital und Reserven K 65,000.000**

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.

Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.

Provionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluß der Partei stehen, **im Panzergewölbe der Bank.**

Jahresmiete pro Schrank von K 12·— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 4¼%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Posterlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Rosa Saitz geb. Wilhelm, Richard Wilhelm, Kamilla Wilhelm geb. Hodek,
geben Nachricht vom Ableben der Frau

Antonie Wilhelm

Bergbeamtenswitwe

welche am 15. d. M. um 5 Uhr früh verschieden ist.

Die entseelte Hülle der Verstorbenen wird ihrem Wunsche entsprechend nach München zur Einäscherung überführt.

Die Beisetzung der Aschenurne erfolgt am Judendorfer Friedhofe bei Leoben.

WAIDHOFEN A. D. YBBS, 16. März 1914.

Im Juni oder Juli findet in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H. ein aufgeweckter, **nur gesunder** und **kräftiger** Junge mit gutem Unterrichtserfolge Aufnahme als

Drucker-Lehrling

(Maschinenabteilung). Anmeldungen sollen schon jetzt erfolgen.

I. Waidhofner Kino-Theater

im Saale des Hotels „zum gold. Löwen".

Sonntag den 22. März 1914
4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends

Verirrter Ehrgeiz

Dienstag den 24. März, 8 Uhr abends
Mittwoch (Feiertag) den 25. März
8 Uhr abends

Die Liebe wacht.

Näheres die Anschlagzettel.

Steckenpferd-Bay-Rum

von **Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe**

Das **Original** aller Bay-Rum Marken, verhindert Schuppenbildung, vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare, stärkt die Kopfnerven und erzeugt volles, weiches Haar; ist außerdem ein kräftigendes Einreibungsmittel gegen Erschlaffung der Glieder (nach angestrengten Fußtouren) sowie gegen rheumatische Leiden etc. — Tägliche Anerkennungsschreiben! — Man achte ausdrücklich auf Verschlußmarke „Steckenpferd"! Flasche K 2 und K 4 erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften.

Bausaison.

Traversen
Dachpappe
Baubeschläge.

Wasserleitungsrohre
Armaturen
Klosetts- und Badeeinrichtungen.

Werkzeuge
garantierte Qualität
usw.

Eisenhandlung Friedrich Nowak

Drahtgeflechte
Spann- u. Stacheldrähte

in Ia verzinkter Ausführung.

Waidhofen a. d. Ybbs

Landwirtschaft.

Hauen Schaufeln
Krampen
Rechen aus Holz und Eisen.

Jauchepumpen
mit Garantie
Flügelpumpen.

Haus- und Küchengeräte.

Bienengeräte
für Vereinsständer
usw.

Gesucht: Anständiges

Mädchen für Alles

welches auch gut servieren kann. — Eintritt per 25. März oder 1. April d. J. — Offerte mit Lohnansprüchen und Referenzen sind zu richten an **Dr. Andre Töpper, Lunz, N.-Oe.** 1512

Ein tüchtiger Großzeug- und geprüfter Hufschmied wird gesucht.

Es kommt nur ein umsichtiger, fleißiger und selbständiger Arbeiter in Betracht. Bei Verwendbarkeit ist dauernder Posten gesichert. Zuschriften an **Simon Redtenbacher sel. Witwe & Söhne, Scharnstein, O.-Oe.** 1517

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz

nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stiftzähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Original amerikanische Schuhe „Tip-Top"

Konkurrenzlos!

Preiswert!

Reparaturen werden übernommen.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus
Unterer Stadtplatz Nr. 40.

Wohnungstafeln

mit folgendem Wortlaut sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs zu haben:

Möbliertes Zimmer zu vermieten. **Unmöbliertes Zimmer zu vermieten.**
Möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang zu vermieten.

JOSEF NEU

beh. gepr. Steinmetzmeister
Amstetten, Wörtstrasse 3
Granitsteinbruchbesitzer in Neustadtl a. D.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von 10 0—1

Grabdenkmälern Schriftplatten etc.

aus allen gangbaren Steinsorten in schönster u. modernster Ausführung zu billigen Preisen.

Schleiferei mit elektr. Betrieb
daher nur eigene Erzeugnisse.

Lieferung aller Gattungen
Bauarbeiten
wie
Quader, Stufen, Randsteine, Pflasterwürfel
usw. Ferners

Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften
z. B. **Pressteine, Obstreiben, Futtertröge.**

Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.

Größte Auswahl! **Knaben-Anzüge** von 3 bis 14 Jahren in herrlich schöner Ausführung, außergewöhnlich preiswert, auch Firmungs-Anzüge bei

Alois Sträußlberger, Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 4.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Müller, Waidhofen a. d. Ybbs. Druck und Verlag der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.